



An die geehrten Zeitungsleser.

Bei dem herannahenden Schlusse des 4ten Quartals ersuchen wir Diejenigen, welche für das nächste Vierteljahr (Januar, Februar, März) auf die „privilegirte Schlesische Zeitung“ zu pränumeriren wünschen, ihre Bestellungen bei der nächsten Post-Behörde so zeitig zu veranlassen, daß solche bis spätestens zum 1. Jan. bei dem hiesigen königlichen Ober-Post-Amte eingegangen sind, da wir sonst bei der steigenden Zahl der Abonnenten außer Stande sein dürften, die ersten Nummern vollständig nachzuliefern. Die hiesigen Leser wollen gefälligst die neuen Pränumerations-Scheine in einer der ihnen zunächst gelegenen Commanditen bei

- Herrn A. Sauermann, Neumarkt Nr. 9 in der blühenden Aue,
- W. Lode & Comp., Dhlauer Straße Nr. 28 im Zuckerrohr,
- C. D. Jäschke, Papierhandlung, Schmiedebrücke Nr. 59,
- C. F. Sturm, Schweidnitzer Straße Nr. 30,
- C. F. W. John, Mathias-Straße Nr. 60,
- E. Stegmann, vorm. C. Cranz, Musikalienhandl., Dhlauer Str. Nr. 80,
- J. Blaschke, Neue Sand-Straße Nr. 17, am Sandthore,
- C. F. Kettig, Dder-Straße Nr. 24,
- A. Goschorski, Buchhandlung, Albrechts-Straße Nr. 3.
- F. Reimann, äußere Nikolai-Straße Nr. 21,
- C. G. Dffig, Nikolai-Straße Nr. 7,

- Herrn Adolf Stenzel, Ring Nr. 7,
- J. F. Hahn, Mauritiusplatz Nr. 1,
- F. W. Gleis, Neue Schweidnitzer Straße Nr. 4 b,
- H. Kraniger, Carlplatz Nr. 3,
- P. Herrmann, Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 5,
- Friedr. Wilh. Deder, Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 9 im gold. Löwen,
- R. Sturm, Neusche Straße Nr. 55, Pfauecke,
- C. A. Kahn, Ecke der Neuen Taschen- und Tauenzien-Straße,
- Th. Liebich, Breite Straße Nr. 39,
- Lorck, Neue Schweidnitzer Straße Nr. 6

oder in unserer Expedition, Schweidnitzerstraße No. 47, gegen Erlegung von 1 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. (mit Inbegriff des gesetzmäßigen Stempels) gefälligst in Empfang nehmen.

Expedition der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Uebersicht der Nachrichten.

Berliner Briefe (der Centralverein für das Wohl der arbeitenden Klassen, Dr. Abegg, Minister-Crisis in England). Aus Königsberg (der Senat der Universität), Posen (Grolman's Denkmal), Danzig (die Memnoniten), Magdeburg, Köln, Elberfeld (Polizelisches), Warendorf (Ultramontanismus) und Bonn. — Schreiben aus Dresden (Rücktritt des Justizministers), Leipzig (Verbot der sächs. Vaterlandsblätter), Weimar (Tod Riemers), Karlsruhe (Zittel's Rede in der 2ten bad. Kammer), vom Bodensee, aus der badischen Pfalz, Stuttgart (Erklärung von 110 Rechtsanwältin), Ulm, Frankfurt a. M., Hildburghausen und München. — Schreiben aus Wien und Trient. — Aus Paris. — Aus Madrid. — Aus London. — Aus Gent. — Aus der Schweiz. — Aus Italien. — Aus Athen. — Aus der Türkei. — Aus Amerika.

Inland.

Berlin, 24. December. — Sr. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Director Heinrich zu Schweidnitz bei seinem Ausscheiden als Mitglied des königl. Kredit-Instituts für Schlesien den Charakter als Geheimer Regierungsrath zu ertheilen, und den Rittergutsbesitzer Baron v. Sauerma auf Ruppertsdorf zum Mitglied und Director des gedachten Kredit-Instituts; den bisher als Hülfsarbeiter bei der General-Commission zu Stargard beschäftigten Dekonomie-Commissions-Rath v. Sack zum Regierungs- und Landes-Dekonomie-Rath; den Land- und Stadtgerichts-Director Schulz zu Pattingen zum Ober-Landes-Gerichts-Rath bei dem Ober-Landes-Gerichte zu Arnberg; den Land- und Stadtgerichts-Rath, früheren Kreis-Justizrath Maurach zu Tilsit, zum Rath bei dem Ober-Landes-Gerichte zu Insterburg; und den Land- und Stadtgerichts-Rath Naglo zu Kosten zum Rath bei dem Ober-Landesgerichte zu Marienwerder zu ernennen.

Der bisherige Kammergerichts-Assessor Bluhm ist zum Justiz-Commissarius bei dem Land- und Stadtgerichte zu Osterwick und zum Notarius in dem Departement des Ober-Landesgerichts zu Halberstadt bestellt worden.

Sr. Excellenz der General-Lieutenant und General-Adjutant Sr. Majestät des Königs, Graf v. Rositz, ist von Muskau; Sr. Excellenz der General-Lieutenant und Commandeur der 1sten Division, v. Esbeck, von Münster, und der königl. württembergische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister v. Reinhard, von Stuttgart hier angekommen.

Das 41ste Stück der Gesefsammlung enthält unter Nr. 2657 die Allerhöchste Cabinetsordre vom 21sten v. M., betreffend das angehängte Regulativ über die

Breite und Länge der Schiffsgesäße und Flüße auf den Wasserstraßen zwischen der Oder und Spree, vom 2ten ej. d. m.

Berlin, 24. December. — Sr. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Postmeister, Hauptmann v. Dallwig zu Luckau, und dem Land-Rentmeister Donath zu Marienwerder, den rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Schützen Adalbert Wolbrzyk zu Zielencia im Kreise Kosten, das allgemeine Ehrenzeichen, und dem Tischlermeister Johann Ferdinand Schwarz in Mönche, die Rettungs-Medaille am Bande; dem Ober-Landes-Gerichts-Vize-Präsidenten Hundrich zu Breslau den Charakter als Geheimer Ober-Justizrath; und dem Appellationsgerichts-Rath v. Herrestorff zu Köln bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter eines Geheimen Justizraths zu verleihen; so wie den Land- und Stadtgerichts-Director Schmiedicke zu Wagnow wie zum Ober-Landes-Gerichts-Rath bei dem Ober-Landes-Gerichte zu Ratibor; und den Land- und Stadtgerichts-Director Mylius in Swinemünde zugleich zum Kreis-Justizrath des Usedom-Wollin'schen Kreises zu ernennen.

Sr. Excellenz der General-Lieutenant und commandirende General des 5ten Armeekorps, v. Colomb, ist von Posen hier angekommen.

(A. 3.) Die von Sr. Majestät dem König beauftragte eine zu entwerfenden allgemeinen Reichsverfassung ernannte Commission hat ihre Sitzungen geschlossen, und die Resultate ihrer Arbeiten allerhöchsten Orts vorgelegt. Die allseitige Prüfung und Würdigung dieser Arbeiten wird wohl eine geraume Zeit in Anspruch nehmen, und wir glauben nicht, daß vor dem nächsten Frühling eine Entscheidung darüber erfolgen könne.

(Magd. 3.) Aus glaubwürdiger Quelle erfährt man, daß einer hiesigen hochstehenden Person, welche sich vor Kurzem in dem Großherzogthum Posen befand, ein gedrucktes Schreiben, das von Emiffairen aus Frankreich verbreitet worden ist, mitgetheilt wurde.

(Brem. 3.) Wie man hört, hat der Fürst von Schönburg-Waldenburg nun im Namen der hiesigen Mosquito-Gesellschaft den Kauf abgeschlossen. Die 108 Quadratmeilen des Alexander-Willars'schen Gebietes nebst einem Stück, welches das Cap Gracias a Dios einschließt, sind für 300,000 Rthl. gekauft worden, welche nun in Actienform an einzelne Ansiedler verkauft werden sollen.

† Berlin, 22. Decbr. — Einige Blätter, wie z. B. die Breslauer und Weser-Zeitung haben hinsichtlich des Ausgangs, welchen die Beratungen der General-Versammlung des Central-Vereins für das Wohl der arbeitenden Klassen nehmen würden, die Rolle der Vorsehung spielen wollen und die Auflösung des Vereins als sicher und gewiß proklamirt an dem Tage, als der Verein einstimmig sein Fortbestehen beschloß. Die Breslauer Zeit. ist in ihrer Voraussicht so weit gegangen, daß sie

unter dem 18ten d. M. aus Berlin schreibt: „heut hält der Central-Verein seine Auflösungs-Conferenz, während es gestern heißen mußte; denn am 17ten fand die Generalversammlung statt, am 18ten war die Thatsache des Fortbestehens in aller Munde; dieselbe Zeitung bleibt sich aber im Vordatiren der Zeitgeschichte, soweit es Berlin angeht, consequent; denn sie schreibt von Berlin unter dem 19ten d. M.: „gestern beschloß die General-Versammlung u., während es vorgestern heißen muß. Ein Schritt ist ihr nur noch nöthig, diese Consequenz vollständig zu machen: sie muß von allen Orten die Nachrichten, die sie empfängt, unter das Datum desselben Tages stellen, an welchem sie an ihrem Orte erscheint. Was die Weser-Zeitung betrifft, so hat diese dem Central-Verein eine Leichenrede in Form eines ihrer leitenden Artikel gehalten; danach müßte man nun diesem Verein noch ein langes Leben prophezeihen, wenn man den Volksglauben hinsichtlich des Todfagens von Lebenden hegte. Der Leichenredner des Central-Vereins in der Weser-Zeitung scheint der Namensvetter des Todtenführers bei den classischen Alten zu sein, wenigstens ein Schüler des gewandten Politikers, der den verunglückten Versuch machte, die germanische Freiheit als eine ganz verschiedene Species von der griechischen oder römischen, oder englischen oder französischen oder sonst welcher Freiheit zu zergliedern, um ihren innern Reichthum den erkaunten Völkern des gutmüthigen Deutschen Volkes aufzubeden. Späterhin fand er eine angemessene Ablagerungsstätte für ähnliche Versuche in der Weser-Zeitung, die es sich einige Zeit nach ihrem Entstehen zur Aufgabe machte, auf zwei Stühlen zugleich zu sitzen und von diesen aus ihrem Publikum „conservative Robr'stengel“ neben „radikalen Rübchen“ vorzusetzt. Nachdem aber letztere in höhern Kreisen, die gut zu bedienen jenes Blatt für seine erste Pflicht hält, für unschmackhaft und ungesund erklärt worden sind, begnügt es sich mit den erstern und verschreibt sich dieselben, so weit seine Bekanntschaft reicht, aus allen Gegenden, und präsentirt dieselben in jeder Nummer seinen Lesern unter der Gestalt eines leitenden Artikels. Hoffentlich sieht das Publikum der Weser-Zeitung jetzt schon ein, daß dieselbe nur nach der Ehre trachtet, das dritte Blatt im Bunde mit dem Rh. Beob. und der Zeitung für Preußen zu sein, denn seine Uebereinstimmung mit diesen beiden Blättern hat es genugsam ausgesprochen hinsichtlich der prot. Reformbewegung, der Deutschkatholiken, der liberalen Bestrebungen in Ostpreußen, des Behaltens unseres Magistrats in der protest. Frage, der Nothzustände in Schlesien und anderer gleich wichtiger Zeitfragen. Es steht vermöge seiner lokalen Abhängigkeit auf Seiten der Pietisten-Partei, es affectirt eine staatsmännische Klugheit in allen politischen Dingen und hat sich doch dadurch der Drohung von auswärtigen Verböten und der momentanen Anwendung derselben ausgesetzt, weil es sich Taktlosigkeiten gegen hochgestellte Staatsmänner zu Schulden kommen ließ, was die Unkunde in der Leitung des Blatts einfach erklärt.

**** Berlin, 22. Dec.** — Die gegenwärtige Mi-
nister-Krises in England ist die wunderbarste und wahr-
scheinlich auch die einflussreichste, die seit Jahrzehnten in
Europa vorgekommen ist. Es ist keine Frage, daß sich
hier der Einfluß der öffentlichen Meinung, wie sie nur
in England Macht hat, geltend macht, und daß eine
Umwandlung der sozialen Interessen und der inneren
Politik dem Instreiche bevorsteht, woran seit den letzten
vier Jahren mit so großer Energie von der Masse der
englischen Bevölkerung gearbeitet ist. Doch die engli-
schen Korngesetze ihrem Ende sehr nahe stehen, ist ge-
genwärtig Volksglaube. Damit ist aber eine Reform
der innern politischen Verhältnisse Englands unmittel-
bar geboten. Der große Grundbesitz in jenem Lande,
welcher trotz der Reformbill, die vorherrschende Leitung
des Landes bis auf den heutigen Tag in Händen hatte,
muß nun mit den Interessen der übrigen Bevölkerung
ausgeglichen werden; von der Theilnahme an der Ver-
waltung können nicht länger Männer, wie Millers,
Cobden, Duncombe ausgeschlossen bleiben; so behaupten
die angesehensten Blätter Englands. Welcher Einfluß
muß daraus, schon des Beispiels wegen, auf die Gestal-
tung der Dinge in Frankreich hervorgehen. Englands
Politik in auswärtigen Dingen, das kann sich Niemand
verhehlen, ist immer noch in Europa die tonangebende.
Die innere Gestaltung der Dinge in einem Lande, fin-
det seinen Ausdruck gleichfalls in den auswärtigen Be-
ziehungen. England ohne Korngesetze, in dem unver-
kennbaren Streben sich den Forderungen einer naturge-
mäßigen Handelsfreiheit zwischen den Völkern zu nähern,
mit seiner Einkommensteuer hat sich auf einen noch
höheren Standpunkt emporgeschwungen, um die Nach-
eiferung aller Völker Europas zu erwecken und zu ver-
stärken. Diese Kraft, sich aus allen gefährlichen Krisen
zu befreien, erwächst dem englischen Volke aus seiner
bürgerlichen und politischen Freiheit. Wie schnell über-
gens die heutige Krisis Englands sich entwickelt hat,
wie überraschend der Umstand, daß Peel vor der Unmög-
lichkeit, die Korngesetze länger zu halten, seinen Posten
verläßt, selbst den zunächst Beteiligten sein muß, er-
giebt sich aus der historischen Vergleichung mit den
Ereignissen, welche die gegenwärtige Bestimmung der
Korngesetze herbeiführten. In der Sitzung des Unter-
hauses vom 9. Februar 1842, also vor noch nicht
vier Jahren, trat Peel mit seiner gleitenden Zoll-
scala hervor, welche das Zoll-Maximum auf 20 Schill.
für das Quarter eingeführten fremden Weizens festsetzte,
welches eintreten sollte, sobald der sechs-wöchentliche Durch-
schnittspreis der inländischen Frucht sich auf 51 Schill.
das Quarter stellen würde, während bis dahin das
Maximum 35 Schill. 8 Pence betragen hatte. Beim
steigenden Marktpreis sollte der Zoll wie bis dahin im
umgekehrten Verhältnis fallen, wobei jedoch auf der
Scala in der Nähe sehr hoher Preise, 66—68 Schill.
und sehr niedriger, 23—25 Schill. Ruhepunkte des Zolls
von 6 Schill. u. bez. 18 Schill., angenommen waren,
um die Möglichkeit des Betruges in der Angabe der
Marktpreise zu vermindern und zum Correctiv für
Schwankungen und Sprünge zu dienen, wie sie bei der
alten Zollscala vorgekommen. Bei den andern Getreibe-
arten war nach Verhältnis der früheren Scala zu der
neuen, das Maximum erniedrigt, indem es für Hafer
auf 8, für Gerste, Roggen und andere Hülsenfrüchte
auf 11 Schill. festgesetzt ward. Der Weizen aus engli-
schen Colonien, sobald der einheimische Marktpreis auf
55 Schill. das Quarter heruntergegangen, sollte 5 Schill.
entrichten. Diese Vorschläge thaten schon damals keiner
Partei genug; die großen Bodenbesitzer sahen sie für viel
zu niedrig an, und glaubten dadurch ihre Interessen aus-
tiefste gefährdet; die Whigs halten die Zugeständnisse
Preis ohne allen Belang zur Erleichterung des anwesen-
den Volkes und drangen auf einen festbestimmten Zoll;
der Bund gegen die Korngesetze erhob den Ruf für völ-
lige Aufhebung allen Zolls lauter als je. Die große
parlamentarische Schlacht gegen Peel begann. Von
Mitte Februar bis in den April hinein folgte Kampf
auf Kampf, Scharmügel auf Scharmügel in dieser Frage.
Am 7. April ward die Peel'sche Kornbill im Unterhause
mit 292 gegen 90 Stimmen zum dritten Male verles-
sen; die Majorität, die er bei der ersten Lesung seiner
Bill davon getragen, war die größte, die seit 8 Jahren
im Hause der Gemeinen vorgekommen. Und heut nun
nach 4 Jahren tritt Peel von der Gefahr, diese Bill
nicht aufrecht erhalten zu können, zurück. Wie groß
muß da der Umschwung der öffentlichen Meinung in
dieser kurzen Frist gewesen sein und zwar die öffentliche
Meinung, die sich auch in der Repräsentation durch das
Unterhaus ausdrücken kann; denn, was die allgemeine
Bewegung gegen Peel's Korngesetze betrifft, so
war sie auch schon im Jahre 1842 stark genug.
Die damaligen Versammlungen, worin gegen jene Ge-
sahr geiffert wurde, nahmen eine drohende Gestalt und
Sprache; die Erbitterung gegen den Minister mit seinen
unerbötigen Siegen im Parlamente, unter der Bewölke-
rung der Fabrikbezirke kannte keine Grenzen. — An
mehreren Orten ward Peel im Bildniß verbrannt! In
die Befahren eines ähnlichen Sieges, will der weise
Staatsmann nicht abermals stützen; da er seine Partei
nicht zum Nachgeben vermochte, hat er sich mit edler
Resignation vom Staatsruder zurückgezogen.

△ Berlin, 24. Decbr. — Den in der Provinz

Preußen jetzt auch unter den Mennoniten beginnenden
Reformbewegungen ist man hier höheren Orts gar nicht
abgeneigt. Diese christliche Sekte, welcher bekanntlich
nach ihrem Ritus der Gebrauch der Waffen verboten
ist, will nun auch in den Militärdienst treten und da-
für die übrigen Rechte eines Staatsbürgers in Anspruch
nehmen, welche derselben dann gewiß ohne Umstände einge-
räumt werden würden (vgl. unt. Danzig). — Das in Liverpool
auf Rechnung unserer Regierung für 250,000 Thlr. ge-
baute Dampfschiff „der Preuß. Adler“ ist nun vom Er-
bauer, weil es nicht für ganz praktisch zur Dampfschiff-
fahrt zwischen Stettin und Kronstadt befunden wurde,
gegen eine nicht unbedeutende Geldentschädigung zurück-
genommen worden. Bis nun ein zu diesem Behufe
neu konstruirtes preuß. Dampfschiff vollendet sein wird,
werden unterdessen vom Frühjahr ab diese Postverbin-
dung zwei dazu gemietete engl. Schiffe unterhalten. —
Mit dem bevorstehenden Ende dieses Jahres müssen die
bisher hier bestandenen privilegierten Prostitutionshäuser
geschlossen werden, was, soviel sich auch gegen diese An-
ordnung sagen ließe, doch das Gute hat, daß von Sei-
ten der Regierung wenigstens nicht mehr ein Privile-
gium auf die Leibeschändung ertheilt werden wird. Den
hier in dergleichen Häusern befindlichen Weibspersonen,
deren Zahl über 400 betragen soll, ist bereits amtlich
eröffnet worden, daß sie mit dem Ende dieses Jahres,
wenn sie in keinen ehelichen Dienst treten, sofort Berlin
verlassen müssen. Die Ausführung dieser Maßregel
dürfte unser Polizeibehörde noch viel zu schaffen machen.
— Auffallend ist es, daß hier in diesem Jahre über
30 Bäcker genöthigt wurden, ihr Geschäft aufzugeben,
da dieser Gewerbestand bei uns sonst wohl noch am
einträglichsten ist. Die jetzigen hohen Getreidepreise
sollen besonders die Lage derselben so mißlich gestaltet
haben. — In unser projektreichen Zeit hat man hier
nun auch den Reichern einen Vorschlag zu einer kommu-
nistischen Actiengesellschaft gemacht, der darin besteht, daß
letztere ihre überflüssigen Mittel freiwillig und aus pa-
triotischer Gesinnung den Armen zufließen lasse. — Der
hier vom Dr. Dahler herausgegebene „Dampfer“, welche
eine Zeitung der Eisenbahn- und Dampfschiffahrt Kunde
sowie ein belehrendes Organ für Techniker, Gesellschaf-
ten und Aktionairs ist, wird im neuen Jahre mit zeit-
gemäßen Verbesserungen erscheinen. — In einer der
verfloffenen Nächte wußten Diebe hier in die Hofdom-
kirche zu kommen und daselbst mehrere werthvolle heilige
Geräthschaften zu entwenden. Die Verbrecher sind noch
unermittelt. — Der kommandirende General der in der
Provinz Posen liegenden Truppen, Herr v. Colomb, ist
heute hier angekommen. Man vermuthet, daß dieser
als Mensch und Krieger ausgezeichnete General jetzt her-
berufen sei, um höheren Orts persönlich mit demselben
über die entdeckten Umtriebe im Posenschen Rückprache
zu nehmen.

***** Berlin, 24. Decbr.** — Man bemerkte vor-
gestern, bald nach der Ankunft eines Kabinets-Couriers
aus London eine gewisse Bewegung im Hotel des eng-
lischen Gesandten Gr. v. Westmoreland und man
zweifelt nicht, daß wichtige Nachrichten bezüglich auf die
Veränderung des Ministeriums eingelaufen. Da mit
derselben in England niemals bloß ein Wechsel der Personen,
sondern auch des Systems der Staatsverwaltung und
des politischen Princips eintritt, so ist stets auch eine
große Veränderung in den Gesandtschaften an den frem-
den Höfen und in den Repräsentanten des Staates nach
einer solchen Krisis zu erwarten. Es treten gewöhnlich
mit den Ministern selbst auch viele der Staatsbeamten
zurück, welche von jenen ihren Wirkungskreis im auf-
gegebenen System erhalten hatten. Was nun den Gra-
fen v. Westmoreland anbetrifft, so ist derselbe nicht
bloß durch nahe Verwandtschaft, Freundschaft und frü-
here Militärverhältnisse, sondern auch durch gleiche po-
litische Ansichten mit dem Herzoge von Wellington so
nahe verbunden, daß man ziemlich gewiß annehmen
kann, daß ein Zurückziehen aus dem Staatsleben von
Seiten desselben auch das des Grafen v. Westmore-
land zu bewirken im Stande sein dürfte. —
Was bis in Aussicht gestellte Reichssynode anbetrifft, so

wird dem Vernehmen nach dieselbe allerdings in Berlin
und nicht wie eine auswärtige Zeitung wissen wollte,
in Wittenberg gehalten werden. In einer darüber auf-
gesetzten Notiz wird der Vorstand der in Rede stehen-
den geistlichen Versammlung nach den darüber von Sei-
ten unserer Regierung den sämtlichen dabei theilneh-
enden deutschen Staaten gemachten Vorschlägen folgen-
maßen zusammengesetzt sein: Herr Geh. Oberreg.-Rath
v. Bethmann-Holweg, königl. Commissarius, der Bischof
und erste General-Superintendent in der Provinz Bran-
denburg, Dr. Reander, Vorsitzender, der königl. würt-
tembergische Hofprediger, Dr. v. Grünfein, Stellvertre-
ter des Vorsitzenden, der Consistorialrath Smetlage, Füh-
rer des Protokolls u. s. w. — Unter den Geschenken,
mit welchen am heutigen Weihnachtsabend die königl.
Familie sich unter einander die schönen Freuden des Aus-
theilens verschafft, befindet sich auch ein kostbarer Hals-
schmuck aus Brillanten und Saphiren bestehend, den
der hiesige Juwelier Demessier auf Bestellung von Sei-
ten Sr. Majestät des Königs für die Königin angefer-
tigt hat. — Unser in diesem Augenblicke sehr vollständiges
Corps diplomatique hat im Laufe dieses Jahres große
Veränderungen erfahren. Es sind eine große Anzahl
neuer Minister und Geschäftsträger an die Stelle ihrer
abberufenen Vorgänger getreten, namentlich die zeitigen
Repräsentanten der hohen Pforte, der Königreiche Por-
tugal, Hannover und Württemberg. Der bereits von
seinem Posten abgetretene königl. dänische Gesandte, Gr.
v. Reventlow, ist wieder hier anwesend und der russische
Minister, Freiherr v. Rependorf, ist noch in Palermo
und wird, wie man hört, den ganzen Winter bei der
Kaiserin verbleiben. Im Hotel des Grafen v. Traut-
mannsdorf traf gestern der kais. österr. Hof- und Ka-
binets-Courier Linwaber ein. In nächster Woche wird
der vorgestern hier angelommene königl. würtemb. außer-
ordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Staats-
rath Reinhardt sein Creditiv übergeben und die von
Hrn. v. Nauker bis dahin verwalteten Functionen über-
nehmen. — Die Geldkrise machte sich in den letzten
Tagen in verschiedener Hinsicht bemerkbar und man
fürchtet, sie wird am Anfange des neuen Jahres und
zwar ganz besonders im Handel mit Eisenbahnpapieren
noch sichtbar hervortreten. Mehrere Societäten, na-
mentlich die Köln-Mindener, haben bedeutende Einzah-
lungen für die erste Hälfte des Januar ausgeschrieben
und man sieht nicht ein, wie es möglich sein wird Er-
füllungen von Verbindlichkeiten möglich zu machen ohne
bedeutende Opfer zu bringen. Unter solchen Umständen
ist viel eher an ein Sinken als an ein Steigen selbst
schon sehr gedrückter Course zu denken. — In diesen
Tagen sind wieder räuberische Vorfälle auf zwei ziem-
lich befahrenen Landstraßen und zwar auf der Zoffener
und Prenzlauner Straße vorgekommen, welche zu Pa-
trouillen und Visitationen Veranlassung gegeben haben.

X Berlin. Die großen Summen, welche beson-
ders im Administrationswege verbraucht werden, um die
Beamtenliste für das steigende Bedürfnis der Ausschüsse
zu erhöhen, sollen aufs Neue, wie schon einmal gegen
Ende des Ministeriums v. Bülow das Auge der hohen
Centralstellen auf etwaige Mißbräuche in Benutzung
der Subalternen hingelenkt haben, um wo möglich die
erforderlich schwebenden Mehrkosten solcher Beamten
nicht ohne Noth zu häufen. Es sollen sich von meh-
reren Seiten Klagen erheben, nach welchen die Arbeiten
vieler Subalternen wieder, wie das in frühern Zeiten
so sehr der Fall gewesen, in eine oft sehr bequeme Ab-
schreiberei von langen Dekreten ausarten wolle, um un-
fertige Hände höher Stehender lesbar zu machen,
oder die oft im Dunkeln tappenden Urheber von Ent-
scheidungen nochmals zur genauern Prüfung ihrer An-
sichten gelangen zu lassen. Nachdem die veraltete An-
sicht, daß jedes Dekret eines Verwaltungs-Raths oder
Assessors, welches etwa also anfinge: „Wir könnten dem
Supplicanten daher nur eröffnen“ mit „Wir können
dem r. daher nur eröffnen“ nachredend irredirt und
dafür jährlich 1000 Rthlr. und oft darüber bezahlt
wurde, fast zu Grabe getragen schien, will man bemer-
ken, daß sie von jungen Oberbeamten schon wieder ganz
vortreflich be- und sehr bequem gefunden wird. Es
ist jetzt aber nicht an der Zeit, mit solchen kostbaren
Erinnerungen aus der Vergangenheit wieder hervorzu-
treten, und eben so wenig dürfte es zulässig sein, das
Bestellen der Beamten zu Rücksprechen, was, einstens
so sehr im Flor gewesen sein soll, aufs Neue, wo mög-
lich noch unter erschwerenden Umständen, wieder einzu-
führen. Die Sessionen, wenn solche nur zur rechten
Zeit anfangen, könnten hierin wohl dem Bedürfnis ge-
nügen, und ein Aufwarte-System, was nach vielen
Seiten schädlich wirken muß, vermieden werden. Leider
ist es in der Jetztzeit so gewöhnlich, Mißbräuche im
Beamtenwesen der höchsten Stelle gleichsam anzurechnen,
daß jeder patriotische Diener des Staats nach seinen
mächtigen oder geringen Kräften solche Quellen gerech-
ten Mißvergnügens sollte verstopfen helfen! —

Königsberg, 13. Dec. — Gegen den Senat hiesi-
ger Universität ist eine erstkatholische Untersuchung verhängt
worden, auf Grund zweier verschiedener Anlässe, wo er
gegen Maßregeln der Regierung durch eine Demonstra-
tion entgegenstehender Gesinnungen opponirt hat. Es
war nämlich vor einiger Zeit dem Professor Jakobson
das Amt eines Bezirks-Censors angetragen, von diesem

aber abgelehnt worden. Der Senat meinte in dieser Ablehnung eine prinzipielle Verwerfung des Amtes überhaupt zu sehen, und belobte deshalb in einem Schreiben den Collegen. Jetzt bei dem Abgange des Polizeipräsidenten Dr. Abegg hat der Senat sich abermals veranlaßt gesehen, diesem Manne die Ehre der Inscrip-tion zu verleihen, woran er indessen von dem Rector der Universität gehindert wurde. Als Untersuchungs-Commissair ist Ober-Landesgerichts-Rath Jarke ernannt, und die betreffenden Protokolle sind bereits eingefordert worden.

8. Posen, 23. December. — Gestern zwischen 11 und 12 Uhr fand die feierliche Einweihung des Denkmals für den am 15. September 1843 verstorbenen Commandeur des 5ten Armeecorps, General der Infanterie, Ritter des schwarzen Adler-Ordens mit Brillanten, Karl Wilhelm Georg v. Grolmann, statt. Das Monument besteht aus einem einfachen, aber grandiosen Würfel von polirtem Granit, der 3 1/2 Fuß groß, auf einem etwa 3 Zoll hohen Sockel steht; das Ganze ruht auf einem Piedestal von 3 Fuß breiter Sandsteinstufen und ist durch nichts geziert, als die einfachen, groß in Gold eingegrabenen Buchstaben des Namens Grolmann, welcher anzeigt, daß hier einer der wackersten Kämpfer gegen Napoleon in Spanien, Deutschland und Frankreich, einer der Träger deutscher Freiheit im wahrsten Sinne des Wortes, der Freund seines Königs und seines Volkes der tüchtige Chef und liebevolle Führer seiner Untergebenen, der Vater zahlreicher Armen, mit einem Worte, daß hier ein deutscher Mann ruht. Wir können mit Recht sagen, daß uns noch keines jener prächtigen vielverzweigten Denkmale so wahrhaft ergriffen hat, als dieser einfache Stein, dessen Zierde die Thaten des darunter Ruhenden sind. Der kolossale 25,000 Pfd. wiegende Granit, der mit unsäglicher Mühe aus Sachsens Bergwerken hierher geschafft worden ist, wird 14 bis 15,000 Rthlr. kosten und sind die dazu nöthigen Gälter durch freien Antrieb vom 5ten Armeecorps zusammengeschossen worden, und zwar in der Art, daß auf bringenden Wunsch desselben am 8. December 1843 eine Commission, bestehend aus dem Obristleutnant und Chef des Generalstabes v. Stavenhagen, dem jetzigen Major und Festungsbau-Director Reichel, den Premier-Lieutenants des 18ten und 19ten Infanterie-Regiments, Sig und v. Siwolinski, so wie dem Secondelieutenant im 7ten Husaren-Regiment, v. Rositz, zusammentrat, um das Weitere zur Ausführung des Begehrens des 5ten Armeecorps anzuordnen, wonach denn beschlossen wurde, daß die Kosten zu dem Denkmale durch Beiträge der Offiziere und der im Offizier-rang stehenden Beamten des 5ten Armeecorps, nach dem Gehalte derselben normirt, aufgebracht werden sollten; aber auch ein großer Theil der unter Offizier-rang stehenden Mitglieder des Armeekorps ließen es sich nicht nehmen, dem Manne, der seit dem März 1832 dasselbe kommandirte und sich schon seit dem 30. Decbr. 1825 als Divisions-General der 9. Division in demselben befand, den Manen dieses Mannes durch ihre Spende ihre Huldigung darzubringen — ja auch viele der gemeinen Soldaten, die nur kurze Zeit das Glück hatten, unter seiner Leitung zu stehen, reichten ihr Scherlein zu dem Denkmale, damit es ein rechtes Zeichen seiner, sobald das Herz des gemeinen Mannes gewinnenden, Firdherengaben werde. Schon im vergangenen Jahre war ein Stein dieser Art angefertigt, doch, da er beim Ausladen verunglückte, so mußte der Ehrentag des Armeekorps noch aufgeschoben werden. Gestern nun fand die Feier, des guten Vater Grolmann würdig, statt. Um 10 Uhr versammelten sich sämtliche Militär- und Civil-Beamten, an der Spitze letzterer der Ober-Präsident unserer Provinz, in dem Casino, um gemeinschaftlich dem Begräbnisorte zuzugehen, — aber auch sämtliche Feldwebel, Unteroffiziere und Soldaten, welche noch unter dem Verstorbenen gebient hatten, und viele Andere, die ihn nur hatten preisen hören, schlossen sich dem feierlichen Zuge an, der auf dem Kirchhofe mit dem von den drei Musikhören des 18ten, 19ten Infanterie-Regiments und den Husaren gespielten „Was Gott thut, das ist wohl gethan“ empfangen wurde, worauf der Oberprediger Dr. Cranz an diesen Text anlehnd eine eben so kräftige als die Herzen der noch Trauernden tröstende Rede hielt, deren Hauptinhalt war: daß der Stein nicht gesetzt sei, um den Mann zu ehren, dessen Thaten, für das Edle seines Herzens zeugend, viel lauter sprächen, als ein kalter Stein es könne, sondern daß man den Stein nur als Merkmal der Freundschaft und Verehrung angesehen habe, als ein Merkmal, welches der Nachwelt zeigen solle, auf wen die Mitwelt stolz zu sein Ursache hatte. Zum Schluß der erhebenden würdigen Feier ward noch von den Musikhören das köstliche Lied „Vorwärts“ gespielt.

Danzig, 18. Decbr. (Erb. Anz.) Einige junge Männer mennonitischen Glaubens hatten zwar den Vorschlag in einer Versammlung ihrer Glaubensgenossen gemacht, ihre bisherige Befreiung von der Militairpflicht aufzuheben, sind aber von den älteren Mitgliedern der Versammlung u. von der überwiegenden Mehrzahl derselben dermaßen überstimmt worden, daß auch kein Gedanke an eine solche Veränderung obwaltete. Und in der That hiesie die Uebnahme der Militairverpflichtung die ganze Sekte aufzuheben, da gerade das Verbot, die Waffen gegen seine

Mitmenschen zu führen, so wie die Lehre über den Eid, das Haupt-Unterscheidungszeichen der Mennoniten von den andern christlichen Confessionen bildet.

Magdeburg, 19. Dec. (Düss. Z.) Man spricht hier mit Bestimmtheit davon, daß Truppen-Dislocirungen stattfinden werden. So soll das I. Armeecorps in unsere Provinz (Sachsen) und das sächsische (IV.) Armeecorps nach der Provinz Preußen verlegt werden.

Köln, 19. Decbr. (Düss. Z.) Der Erzbischof zu Köln hat, als er vor einiger Zeit das hiesige Arresthaus mit seinem Besuche erfreute, nach Einsicht des pennsylvanischen Fügels, die Erklärung abgegeben, daß die Kirche sich nicht dazu verstehen könne, den Gottesdienst in der dort beabsichtigten Weise zu celebriren, und daß dieser nur stattfinden könne, wenn die am Gottesdienst Beteiligten dem Priester, und dieser ihnen allen sichtbar wäre. — Es verlautet ferner, daß die evangelische Geistlichkeit schon früher gegen das System sich ausgesprochen habe. Indem wir diesen wesentlichen, der Einführung des pennsylvanischen Systems entgegenstehenden Punkt anführen, können wir uns nicht enthalten, den Wunsch auszusprechen, daß diese Maßregel der Verwaltungsbehörde in der Rheinprovinz nicht eher zur Ausführung kommen möge, bis sie durch ein von den Ständen begutachtetes Gesetz sanctionirt worden ist. Unser Gesetzbuch bestimmt das Strafmaß genau, sowohl in der Dauer als in der Art, und wir halten es nicht für gerechtfertigt, daß hiervon im bloßen Verwaltungswege Abstand genommen wird.

Köln, 21. Dec. (Düss. Z.) Es hat sich hier sowohl als anderwärts in verschiedenen Versionen das Gerücht verbreitet, als sei dem Erzbischof v. Grisfel ein Hirtenbrief durch die Censur gestrichen worden; dasselbe wurde u. a. auch durch die Frankfurter D.-P.-A.-Z. mitgetheilt. Wie können aus zuverlässiger Quelle versichern, daß diese Gerüchte allen Grundes entbehren.

Eiberfeld, 16. Decbr. — Vor einigen Tagen, schreibt der Correspondent der Barm. Zeit., wurde ich auf das hiesige Polizeiamt geladen und esfuhr, nachdem man mir eine Erklärung darüber abgefordert, ob ich Correspondenz-Artikel in öffentliche Blätter lesere und daraus ein Gewerbe mache, daß man die Absicht habe, den §. 49 der Allgemeinen Gewerbeordnung auf mich anzuwenden. Dieser §. 49 aber lautet wie folgt: „Schloffen, Pfandleihern, so wie denjenigen, welche mit gebrauchten Kleidern oder Betten, mit gebrauchter Wäsche oder altem Metallgeräth, mit Schießpulver und Siften handeln, ferner denjenigen, welche aus der Vermittelung von Geschäften oder Uebnahme von Aufträgen, namentlich aus der Abfassung schriftlicher Aufsätze für Andere, ein Gewerbe machen oder meublirte Zimmer oder Schlafstellen gewerbweise vermieten, Kammerjägern, Lohnlakayen und andern Personen, welche auf öffentlichen Straßen und Plätzen oder in Wirthshäusern ihre Dienste anbieten, ingleichen denen, welche auf öffentlichen Straßen und Plätzen Wagen, Pferde, Sänften, Gondeln und andere Transportmittel zu Fuhermanns Gebrauch bereit halten, ist der Gewerbebetrieb erst dann, wenn sich die Behörden von ihrer Unscholtenheit und Zuverlässigkeit überzeugt haben, zu gestatten. Diese Erlaubnis ist in den Städten bei der Polizei-Obzirkel, auf dem Lande unter Vorlegung eines Attestes der Ortspolizei-Obzirkel bei dem Landrath nachzufuchen.“ Man weiß in der That nicht, soll man lachen oder unwillig sein, wenn man die Correspondenten einer Zeitung mit Pfandleihern, Trödlern, Lohnlakayen und Kammerjägern zusammenstellen will; es bedarf indes kaum der Bemerkung, daß das Gesetz bei denjenigen Personen, die „aus der Abfassung schriftlicher Aufsätze für Andere ein Gewerbe machen“, an Nichts weniger gedacht hat, als damit die Zeitungs-Correspondenten zu treffen, daß vielmehr ausschließlich der hiesigen Polizei das Verdienst dieser Erweiterung der Rubrik gebührt.

Warendorf, 14. Decbr. (Rh. B.) Warendorf ist jetzt wie kaum ein anderer Ort von dem Einfluß des Ultramontanismus occupirt. Auf das Progymnasium ist vom Schul-Direktorium der Grundsatz angewandt worden, daß alle Lehrer geistlichen Standes sein müssen; die Bürgermeisterwahl ist unlängst im Sinne des hierarchischen Clerus entschieden worden. Eine Zeit lang dessen williges Werkzeug, hat indessen der neue Bürgermeister ihren immensen Anforderungen und Machinationen doch endlich eine ziemlich energische Bekannmachung erlassen. Den folgenden Sonntag nahm der die Predigt haltende Mönch von der im sonntäglichen Evangelio vorkommenden Eselin Veranlassung, diesmal über den Esel zu predigen und ging dabei mit einer so frappanten Wendung auf die oben erwähnte Bekannmachung des Magistrats über, daß der anwesende Bürgermeister zornentbrannt die Kirche verließ. Und um

diese Klöster beneidet uns das Rheingland, meint die Rhein- und Mosel-Zeitung!

Bonn, 18. December. (Fr. Z.) Die hiesige evangelisch-theologische Fakultät hat den Hrn. Gust. Dehler, Prof. der evangelischen Theologie an der Universität zu Breslau, zum Doctor der Theologie creirt. Demselben wird in dem Diplome folgendes Prädikat ertheilt: „Vir eximia doctrina insignis, de biblica praesertim theologia optime meritus.“

Deutschland.

Dresden, 21. Decbr. — Heute, ungefähr fünf Wochen nach der Einweihung der ersten Station, von hier nach Radeberg, wurde die zweite Station der Sächsisch-Schleisschen Eisenbahn, von Radeberg nach Bischofsberga, vom Direktorium und den dazu eingeladenen Gästen zum ersten Male besahren, um morgen dem Betrieb übergeben zu werden.

Dresden, 22. December. (Leipz. Z.) Nach den Mittheilungen in der zweiten Kammer vom 18ten belief sich am Schluß des vorigen Jahres die Staatsschuld des Königreichs Sachsen auf 13-Millionen 439,611 Thlr.

Dresden, 24. Decbr. — Der Rücktritt des Justizministers ist entschieden, wemgleich der König die Demission noch immer nicht angenommen hat; allgemein hört man, daß alle Versuche seiner Collegen an Hrn. v. Könneritz gescheitert sind und bereits nennt man Hrn. v. Karlowitz, den Präsidenten der ersten Kammer, als Nachfolger. Das wäre denn ein prinzipieller Rückschritt, denn Herr v. Karlowitz steht gewiß in der darzubotenen Mündlichkeit ohne Dffenlichkeit das Maximum dessen, was jemals bewilligt werden kann. Die Wahl ist indessen für das Falkenstein'sche Ministerium eben so bezeichnend, als folgerecht und nothwendig. In anderer Beziehung ist wohl zu erwarten, daß die gegenüberstehenden Meinungen dann eine Provocation auf die Entscheidung des Landes durchsetzen und eine Kammerauflösung unvermeidlich werden wird; denn eine Entscheidung muß in dieser Frage endlich kommen und eine andere ist doch nicht denkbar. Die Wahl des Herrn v. Karlowitz kann man übrigens auch in gewisser Beziehung als einen Sieg der Intelligenz betrachten, denn nur dieser hat derselbe seiner Stellung als Haupt der Aristokratie sowohl, wie als Präsident der ersten Kammer zu danken; der gewöhnlichen Beamten-Carriere nach würde Herr v. Karlowitz als einfacher Regierungsrath noch weit vom Minister entfernt sein.

Leipzig, 24. December. — Gestern Abend um 8 Uhr gab die Buchhandlung von Rob. Frieße den folgenden schwarzgeränderten Zettel aus: „Zur Nachricht. So eben, am 23. December, Nachmittags 3 Uhr wurde mir durch hiesigen Stadtrath eröffnet, daß das königl. sächsische Ministerium des Innern die Concession zur Herausgabe der „Sächsischen Vaterlandsblätter“ zurückgezogen hat; welche traurige Nachricht ich hierdurch den verehrten Abonnenten zugehen lasse. Leipzig, 23. Dec. Robert Frieße.“ Als Grund dieses Verbotes nimmt man im allgemeinen den Ton des Blattes, besonders aber die angeblich „böswilligen und entstellten Mittheilungen über die Landtagsverhandlungen.“ Durch eine im Jahre 1843 ausgesprochene Warnung glaubt man der Gerechtigkeit genug gethan zu haben; diese Warnung aber galt immer früheren Redakteurs, unter dem jetzigen, Carl Eduard Gramer, ist niemals eine Warnung erfolgt; auch der Grund, weshalb man den „deutschen Courier“ verbot, weil er nämlich „dem Censor sein Amt zu schwer macht.“ soll hier nicht vorliegen, da Gramer dem Blatte eine so milde Färbung gab, daß der Censur wenig zu streichen hatte. Dieses im Angesichte des Landtages am wenigsten erwartete Verbot macht einen unglaublichen Eindruck, ich hörte gestern und heute an öffentlichen Orten noch von nichts anderem sprechen; es ist ein Weihnachtsgeschenk, welches im ganzen Lande Tropfen der bittersten Wermuth in den Freudenkelch mischen wird, welchen die schönen Festtage darbieten. Ueber den Werth oder Unwerth des Blattes, seine Vorzüge und Verdienste hier kein Wort; aber das ist Thatsache, daß es schwerlich ein zweites Blatt in Deutschland giebt, welches in seinem Heimatskreise so verbreitet ist und so viel Autorität, so viel Anhänglichkeit, Achtung und Liebe genießt. Deshalb wird auch das Verbot im Pallast und Hütte, in den Städten und auf dem Lande ein gleich schmerzliches Gefühl erwecken. — Unsere Ministerkrisis ist noch nicht vorüber; mit der Kunde, die sich hier verbreitet, daß Hr. v. Carlowitz als Nachfolger des Hrn. v. Könneritz ausserwählt sei, verbreitet sich zugleich das Gerücht, daß Hr. v. Carlowitz sich entschieden dafür ausgesprochen haben soll, man müsse den Forderungen des Landes und der Kammer genug thun, d. h. eine volle Reform der Richtspflege mit Mündlichkeit und Dffenlichkeit gewährleisten. In der Schwierigkeit einer Einigung über diesen Punkt dürfte dann auch die Erklärung liegen, warum es so lange dauert, ehe etwas Offizielles über den Wechsel erscheint. Männer, die durch ihre Stellung die Persönlichkeiten in unsern höhern Gesellschafts- und Staatschichten genauer kennen, behaupten auch, daß die Herren v. Falkenstein und v. Carlowitz in Charakter, Zwecken, Mitteln, Absichten und Auffassung der Dinge so unendlich von einander abweichen, daß eine dauernde Vereinigung derselben undenkbar sei.

Weimar, 19. December. (Fr. J.) Für den im nächsten Jahre stattfindenden Landtag werden bereits hier und da im Lande Petitionen vorbereitet, welche die Abstellung veralteter Gebräuche und die Herbeiführung neuer, den Forderungen der Zeit entsprechender Einrichtungen zum Zweck haben.

Weimar, 21. Dec. (A. Pr. J.) Vorgestern starb hier der Geh. Hofrath und Ober-Bibliothekar Dr. Riemer, 73 Jahre alt, zum allgemeinen Bedauern. Die Ursache seines Todes war durch die Unvorsichtigkeit eines Knechtes herbeigeführt, der mit einem leeren Lastwagen wendete, welchem der alte unbehilfliche Mann ausweichen wollte; in der Angst, überfahren zu werden, stürzte er zusammen und verletzte sich am oberen Kugelgelenk so stark, daß er liegen blieb und, nach seiner Wohnung getragen, das Lager nicht wieder verlassen hat. Früher Professor der griechischen Sprache am hiesigen Gymnasium, wo er sein weit verbreitetes griechisches Lexikon herausgab, wurde er Goethe's langjähriger Freund und Gehilfe an der neuesten Herausgabe von dessen Werken. Er war ein heller, genialer Kopf, wichtiger und sehr glücklicher Dichter und ein überaus angenehmer Gesellschafter. Sein Verlast ist empfindlich für unsere Residenz und in Betreff mancher höheren Aufträge, denen er sich in seiner Stellung gern unterzog, selbst nicht zu ersehen. Mit ihm ist abermals ein Stern an Weimars Gelehrten-Himmel untergegangen. (Riemer ist zu Glas 1774 geboren.)

Karlsruhe. Begründung der Motion des Abg. Zittel über Religionsfreiheit. (Fortsetzung.) Man hat den Deutschkatholiken vorgeworfen, wenigstens sie damit zu verbächtigen gesucht, daß sie sich dem politischen Radicalismus anschließen. Der Vorwurf an sich ist unwahr, die Bewegung ist durchaus vom religiösen Boden ausgegangen. Aber werden sie denn nicht von den Machthabern selbst auf die Seite der politischen Freiheit mit Gewalt hinübergetrieben? Wie sollen sie Vertrauen fassen zu einer Staatsgewalt, von der sie sich offen und geheim überall gehemmt und gedrückt fühlen? Wenn überall in Deutschland die politisch-reactionaire Partei und die Hierarchie sich die Hand bieten zur bürgerlichen und religiösen Beknechtung des Volkes, muß das nicht die gemeinsam Bedrohten zusammenführen zum vereinten Widerstand gegen den verbundenen Feind? Wahrlich, Sie irren sich, wenn Sie für die Ruhe des Staates zu sorgen meinen, indem Sie die Glaubens- und Gewissensfreiheit der Staatsbürger gefährden; Sie werden sich Gegner schaffen aus ihren besten Freunden; Sie werden eine Erbitterung hervorrufen, der sie auf die Dauer keinen Widerstand entgegenzusetzen vermögen. Die Staatsmänner müssen nun einmal den Gedanken aufgeben, die Religion als ein Mittel zum Herrschen, die Kirche als eine moralische Zwangsanstalt zu gebrauchen. Das wäre freilich der vollendete Triumph der Alles umstrickenden Polizeigewalt, wenn es ihr gelingen könnte, auch den Willen des Volkes, seine Wünsche, Hoffnungen und Befürchtungen an den unsichtbaren Fäden eines uniformirten Glaubens nach Gefallen zu lenken. Allein das geht nun einmal nicht mehr unter uns. Vor einem Jahrtausend mochte der mächtige Karl die Sachsen mit dem Schwerte zur Taufe treiben, er hatte den Geist der Zeit für sich. Und heute noch mag es vielleicht in Rußland möglich sein, die katholischen Christen durch Kosaken in die griechischen Kirchen zur Bekehrung zugehen zu lassen; das deutsche Volk ist kein russisches, am wenigsten in religiösen Dingen. Es ist vergebliche Mühe, die Kirchen von dem Boden der freien Vereinbarung aus Ueberzeugung auf das Geleite der Staatspolizei hinüber führen zu wollen; es findet sich dazu weder ein hinlänglich tractables Volk, noch auch eine genugsam dienstbare Geistlichkeit. Diese, oder wenigstens der größere Theil derselben hat es gewagt, sich allein in den Dienst der von ihr erkannten Wahrheit zu stellen, und ist dadurch gänzlich unbrauchbar geworden zu unbedingten Werkzeugen der Staatsgewalt. Wenn der Staat eine Mitwirkung der Kirche für seine Zwecke bedarf, so betrifft dies vorzugsweise die sittliche Wirksamkeit der Kirche. Alles Jenseitige liegt außer seinem Zwecke; er hat es allein mit dieser Welt und den äußeren Lebenserscheinungen in derselben zu thun. Aber eine sittliche Volksbildung ist seine Grundlage, weil nur ein gesittetes Volk auch ein thatkräftiges, ein freies und ein glückliches Volk sein kann. Obgleich nun in der Volksgesittung gewisse Begriffe von Recht, von Sitte und Ehrbarkeit so herrschend geworden sind, daß sie auch unabhängig von der Kirche bestehen und die Grundlage unseres öffentlichen Lebens ausmachen; so will ich doch auch zugeben, daß eben diese sittlichen Zustände, wie sie aus einer christlich-religiösen Bildung hervorgegangen sind, so auch fortwährend aus derselben ihre Nahrung ziehen, und daß darum die kirchliche Wirksamkeit für die Volkssitte und insofern auch für den Staat von der größten Bedeutung sei. Aber, meine Herren, nur so lange, als ein solcher Einfluß wirklich vorhanden ist, d. h. so lange und insofern die kirchliche Gemeinschaft nicht ein bloßer Schein, nicht bloß eine erzwungene Namensgemeinschaft ist. Wenn nun aber der Staat durch seinen Kirchenzwang einen großen Theil des Volkes zur Gleichgültigkeit und Entfremdung, wohl selbst zum Haß gegen die Kirche treibt, und diese

gerade dadurch am meisten ihres sittlichen Einflusses beraubt, arbeitet er dann nicht eben damit seinem eigenen Zwecke entgegen? Und wenn er also sein wahres Interesse nicht hergebrachten bureaukratischen Vorurtheilen zum Opfer bringen will, muß er nicht den Grundsatz der Religionsfreiheit jetzt, da sich ihm eine Gelegenheit dazu darbietet, mit beiden Händen ergreifen? Am wenigsten ist es einzusehen, wie ein Staat, wie der unsrige, welcher durch die Anerkennung einer protestantischen Kirche das römisch-katholische Princip der kirchlichen Einheit längst aufgegeben hat, sich gegen die Religionsfreiheit sträuben kann. Wenn der Staat neben der römisch-katholischen Kirche, in directem Widerspruch mit dieser, noch eine andere christliche Kirche anerkennt, warum nicht auch eine zweite und mehrere? Mit welchem Rechte will man diese ausschließen? Ich weiß wohl, wie auch der Protestantismus von Anfang an immer schwankte zwischen Religionsfreiheit und Religionszwang. Aus der ersteren ist er hervorgegangen, und sie ist in der That das Element seines Daseins. Aber der in ihm schnell unter dem Schutze der weltlichen Macht wieder emporgeschossene hierarchische Geist hing sich wie Blei an die Flügel der Freiheit; der Dethorismus verklärte seine Anathema's, und der endlich zur Anerkennung gekommene Cäsaropapismus war ohnehin nicht geneigt, seine Herrschaft zu theilen, da er unbedingt die Macht besaß, sie auszuüben. So oft darum auch die Idee der Religionsfreiheit, die Mutter des Protestantismus, in der evangelischen Kirche aufzutreten und zu ihrem Rechte zu gelangen strebte, so wurde sie wieder von dem selbstischen Geiste der Unduldsamkeit überwogen. Es ist nun zwar begreiflich, daß von zwei Kirchen jede sich für die alleinwahre halten kann; wie aber der Staat nun jede andere ausschließen, mithin zwei allein-seligmachende Kirchen statuiren kann, das wäre rein unbegreiflich, wenn man nicht den Grund dafür in der Abneigung gegen jede neue Gestaltung fände. Indessen muß man auch anerkennen, daß die Bedenklichkeiten gegen die hier geforderte Religionsfreiheit auch einen andern weit edleren Grund haben, nämlich die Besorgniß vor dem Sektentwesen. Meine Herren! Ich weiß wohl, daß Viele unter Ihnen diese Besorgniß theilen, daß Sie mir mit der Frage entgegenreten: wo soll hier eine Grenze sein? Wird nicht zuletzt Alles zerfallen in Kirchlein und Sekten, und dadurch alle Religiosität zu Grunde gehen? Ich könnte entgegenen, daß nach allen bisherigen Erfahrungen keineswegs das Sektentwesen dem Unglauben einen Weg zu bahnen, sondern vielmehr die Religiosität der Leute bis zur Schwärmerie zu steigern pflegt. Was aber auch davon zu besorgen wäre, so vermag dies das ausgeübte Unrecht des kirchlichen Zwanges nicht zum Rechte zu machen. Indessen bin ich vollkommen überzeugt, daß die ganze Besorgniß vor einem allgemeinen Zerfall in allerlei Sekten gänzlich ungegründet ist. Werfen Sie nur einen Blick auf die ganze religiöse Bewegung unserer Zeit; sie will ja offenbar das Gegentheil davon, nicht Trennung, nicht Zerspaltung, sondern Einigung. Der religiöse Zug der Zeit geht, gerade in entgegengesetzter Richtung, als zur Zeit der Reformation, nicht auf Scheidung und Partelung, sondern man will vielmehr aus dieser herauskommen, man will über die Scheidewände der Confessionen hinübersich die Hände bieten. Das war vor dreihundert Jahren in Deutschland ganz anders. Damals handelte sich's um eine Läuterung der Lehre. Da konnte es nicht wohl anders sein, als daß, nachdem man einmal die Auctorität der Kirche verlassen hatte, sich die religiösen Ansichten und Meinungen in hundert Richtungen geltend zu machen suchten? Zwar ist das gänzliche Zerfallen in Sekten in Deutschland durch äußere Gewalt verhindert worden; aber die Zersetzung der Glaubensansichten hat darum nicht weniger ihren Fortgang genommen, und gegenwärtig nimmt Jedermann sich das Recht heraus, seine eigene Ueberzeugung für sich zu haben. Sehen wir uns nur um, wann sind je die Glaubensansichten so vielfach auseinander gegangen, wie jetzt? Wo so Alles zerfloßen ist, wo die Ansichten sich völlig unabhängig von den äußern Formen gemacht haben, da braucht es keine Sekten mehr. Wohl könnte man fragen: Haben wir durch diese Glaubenskämpfe und Glaubenspaltungen mehr verloren oder gewonnen? Gewonnen, meine Herren, unschätzbar viel gewonnen. Der wohlgesinnte und einsichtsvolle Theil des deutschen Volkes ist zu der Einsicht gelangt, daß die religiöse Ueberzeugung das unantastbare Eigenthum jedes Einzelnen sei, daß ein religiöses Gemeinleben nimmermehr auf Kosten der unbedingten Glaubensfreiheit erstrebt werden dürfe, daß vielmehr dasselbe allein auf dem praktischen Gebiete des Lebens gesucht werden müsse; um es kurz zu sagen, daß die Liebe vereinen müsse, was der Glaube geschieden hat. Das ist die Bedeutung der großen Bewegung in der Gegenwart, und der Deutsch-Katholicismus ist nur ein erstes äußerliches Hervortreten derselben. — Damit, meine Herren wäre ich nun zu dem Resultate meiner bisherigen Auseinandersetzung gekommen, es ist die Forderung eines freien kirchlichen Associationsrechtes, unbeschadet der staatsbürgerlichen Rechte, unter dem Schutze und unter der Aufsicht des Staates. Sie sehen, daß es nicht meine Absicht sein kann, für die Begründung einer neuen Religionsgesellschaft ein Privilegium zu erwirken, noch eine

monopolisirte Kirche zu den schon vorhandenen hinzuzuthun. Damit wäre für die Freiheit unendlich viel gewonnen. Mag es immerhin sein, daß der Grundsatz einer allgemeinen Religionsfreiheit zunächst nur auf die deutsch-katholische Kirche seine Anwendung finde, ja, daß diese vielleicht die letzte Gelegenheit zu seiner Anwendung werde, der Grundsatz selbst ist die Hauptsache. Dann allein kann keine der bestehenden Kirchen über eine Beeinträchtigung klagen, und nur dann wird er auch gesichert, daß die neue Kirche sich nicht wieder in eine falsche Richtung verlaufe, was unter dem Schutze eines Monopoles nur gar zu leicht der Fall sein könnte. Sie erkennen demnach, meine Herren, daß ich meinen eigenen Grundsätzen untreu werden müßte, wenn ich meinen Antrag in erster Linie durch die Ausschließung irgend eines Religionsbundes begränzen wollte. Allein — nicht ohne eine gewisse Beschämung sage ich es — ich kann darauf nicht beharren, denn ich kann keine Hoffnung haben, daß mein Antrag, so allgemein gestellt, die Zustimmung des Hauses erhalten werde. Die Mehrheit von Ihnen glaubt der allgemeinen Abneigung gegen eine unter uns lebende Religionspartei, einer Abneigung, welche sich diese freilich durch die Lebensweise ihrer unteren Klassen hauptsächlich zugezogen hat, mehr Rechnung tragen zu müssen, als der Gerechtigkeit. Hier scheint es, daß wir dem vernünftigen Rechtszustande nur Schritt für Schritt uns nähern können, und um daher nicht den Antrag auf Religionsfreiheit selbst, die zunächst durch die Bewegung unter der christlichen Bevölkerung so hochwichtig geworden ist, etwa fallen zu machen, sehe ich mich nunmehr freilich genöthigt, den Antrag in zweiter Linie eventuell auf die Bekenner der christlichen Religion zu beschränken. Es muß im Auge behalten werden, meine Herren, daß die äußere Veranlassung zu dieser Motion die Bildung der deutsch-katholischen Gemeinden in unserm Lande ist, und daß darum auch ihr nächster Zweck die Anwendung des Principes der Religionsfreiheit auf diese ist. Sobald nun aber dieses Princip auf die Bekenner des Christenthums eingeschränkt werden soll, so muß nun freilich bei seiner Anwendung die Frage über die Christlichkeit einer religiösen Association, gegenwärtig also des Deutsch-Katholicismus, zunächst zur Entscheidung kommen. Das ist auch bekanntlich fast der einzige Angriffspunkt, auf welchen die Gegner der gegenwärtigen Bewegung ihre Waffen gerichtet haben: auf die Behauptung der Unchristlichkeit des Deutsch-Katholicismus hin rufen sie die Staatsgewalt zur Unterdrückung desselben auf. (Schluß folgt.)

Karlsruhe, 19. December. (Mannh. J.) Erste öffentliche Sitzung der zweiten Kammer. Vorsitz des Präsidenten Beckl. Auf der Regierungsbank Riemann. Zittel überreicht eine Petition von 162 Bürgern von Offenburg, Bürgermeister und Gemeinderath an der Spitze, um Glaubensfreiheit, insbesondere um Anerkennung der staatsbürgerlichen Berechtigung der Deutschkatholiken. Welker eine Petition der Wahlcommission sämmtlicher Districte der Stadt Heidelberg, um Schutz der Wahlfreiheit. Er empfiehlt diese sehr wichtige Petition, die auf authentische Interpretation einiger Bestimmungen der Wahlordnung anträgt, um den verschiedenen Auslegungen, die sich in der Praxis gebildet haben, ein Ziel zu setzen. Es entsteht eine Discussion über die Frage, ob die Commission über die Motion des Abg. Zittel verklärt werden soll und um wie viele Mitglieder. Schaaff, zur Linken gewendet: die Herren haben nur zu sagen, wie sie es wünschen; sie haben die Mehrheit. Hecker: Wir waren oft genug in der Minorität. Baumgärtner glaubt, daß die Motion wegen der großen Wichtigkeit des Gegenstandes nicht übereilt, sondern in den Abtheilungen reichlich berathen werden sollten. Die Commission könne dann nach den Feiertagen verklärt werden. Hecker, Bassermann und Welker entgegenen, daß sich wohl Jeder schon über den Gegenstand seine Meinung gebildet habe, und daß es darauf ankomme, die Berathung nicht zu lange hinauszuschieben, damit noch auf diesem Landtage eine Vorlage von Seiten der Regierung erfolgen könne. Die Kammer zieht sich in die Abtheilungen zurück, um die Motion des Abg. Zittel zu berathen und eine Commission zu wählen. Um 12 Uhr wird die Sitzung wieder eröffnet. In die Commission für die Motion des Abg. Zittel sind gewählt: Welker, Knittel, Selzam, Mathy, Schmidt. Zur Verstärkung werden gewählt: Welker, Hecker und Meyer, Straub. Zur Verstärkung der Commission über das Druckverbot des Protokolls in Betreff der geheimen Wiener Conferenzbeschlüsse werden gewählt: Welker und Biffing.

Karlsruhe, 20. Decbr. (Mannh. Journ.) Der erste Abschnitt des Landtages ist mit der gestrigen Sitzung geschlossen und die Kammer bis zum 7. Jan. vertagt. — Die Motionen der Abg. Welker (Adresse) und Zittel (Religionsfreiheit), die vorläufigen Besprechungen darüber und der Beschluß, dieselben drucken zu lassen und zu berathen, geben hinlänglich zu erkennen, daß sich die Kammer den Beeinträchtigungen der Gewissensfreiheit, der Rechte der Gemeinden und der Einzelnen, sich zu erlauben zwecken zu versammeln und in Vereinen zu besprechen, so wie der übermäßigen Beschränkung der (Fortsetzung in der Beilage.)

Sonnabend den 27. December 1845

(Fortsetzung.)

öffentlichen Meinungsäußerung in Druckschriften entschieden widersteht. Die angekündigte Motion des Abg. v. Soiron, der Polizei die Strafgewalt und die nicht-freie Gerichtsbarkeit zu entziehen und den Gerichten zu übertragen, greift ein Hauptgebreden der öffentlichen Zustände an der Wurzel an und fließt als natürliche Folge aus der schon auf dem vorigen Landtage zum Gesetze erhobenen Trennung der Verwaltung von der Rechtspflege. — Die Theilnahme des Publikums an den Verhandlungen war fortwährend sehr groß und zeugt von der fortschreitenden politischen Bildung des Volks. Auch die Theilnahme, welche die „Landtageszeitung“ findet, steigt mit jedem Tage, so daß wahrscheinlich noch im Laufe dieser Weihnachtsferien eine zweite Auflage der bis jetzt erschienenen Nummern wird veranstaltet werden müssen.

Aus der Saar, 16. Decbr. (Oberh. 3.) Die Petition um jene Bischofs-Kirchenversammlung wird in vielen Orten unserer Gegend bei den Gemeindeversammlungen beraten; und nirgend sind bis jetzt Stimmen laut geworden, daß dieselbe in ihrer Forderung zu weit gehe; im Gegentheil ist die Ansicht überall die vorherrschende, daß selbst in dem Falle, wenn sie einer entsprechenden Berücksichtigung werth erachtet werde, der zu hoffende Erfolg allzuweit hinter den Bedürfnissen der jetzigen Bildungstufe des Volkes zurückbleiben dürfte. Denn dieses will von Rom keine Glaubensdicte mehr annehmen und kann nicht Alles für nothwendig zur Seligkeit halten, was in seinem wesentlichen Interesse so gelehrt und geboten wird. Daher mehren sich auch die Zahl der stillen Anhänger der deutsch-katholischen Sache mit jedem Tage und so wird die staatliche Anerkennung der neuen Kirche ein Ereigniß von unermeßlichen Folgen für alle Lebensverhältnisse unseres Landes werden.

Vom Bodensee, 17. Dec. (Magd. 3.) Ich kann Ihnen aus guter Quelle mittheilen, daß der den Westfälischen Principien huldigende Clerus unseres Oberlandes seit der hartnäckigen Weigerung des Erzbischofs, den bekannten Capitels-Gutachten irgend eine Folge zu geben; weit mehr Geneigtheit zeigt, sich den Dissidenten zu nähern, ja mit ihnen gemeinschaftliche Sache zu machen, als früher. Vielleicht, daß es jetzt nur noch vom Erfolg der Anstrengungen unserer Landstände abhängt, die deutsch-katholische Bewegung bei uns zu einem Durchbruch zu bringen, welcher Deutschland überraschen dürfte. Gewonnen ist schon viel und zwar nicht allein durch die vorherrschende Stimmung auf dem Landtag, sondern auch durch die Uebertreibungen.

Aus der badischen Pfalz, 17. Dec. (Magd. 3.) Man will wissen, daß die bekannte Motion des Abg. Welcker wegen Entwerfung einer Adresse nach ihrer ganzen Fassung allerhöchsten Orts einen sehr verstimmen Eindruck gemacht habe, der dadurch geschärft worden sei, daß verschiedene, in jener Motion behauptete Wahrheiten nachgerade nicht mehr in Abrede gestellt werden könnten. Die Aufregung im Lande ist nicht viel kleiner, als während der heftigen Verfassungskämpfe in der letzten Periode des Ministeriums Blittersdorf (1841/42) und leicht dürfte dieselbe die Entwicklung unsers constitutionellen Lebens neuerdings in nicht weniger Sturmvolle Bahnen führen, als damals. — Sollte ein Gerücht, welches jetzt die Runde macht, Consistenz erhalten, so wird, wenn die II. Kammer bei der späteren, geschäftsordnungsmäßigen Berathung der Welckerschen Motion den Inhalt und das Verlangen derselben durch Stimmenmehrheit billigt, eine Auflösung der Ständeversammlung und wahrscheinlich auch eine Modification des Ministeriums erfolgen, und zwar letztere in dem vom Staatsrath Nebenius bereits angedeuteten Sinne.

Stuttgart, 16. Decbr. (D. A. 3.) Eben als heute Morgen der Unterricht der deutsch-katholischen Jugend in dem der Gemeinde von dem Stadtrath angewiesenen Lokale seinen Anfang nehmen sollte und die Kinder schon versammelt waren, wurde Pfarrer Würmle vor die Stadtdirection beschieden und ihm hier eröffnet, daß der Unterricht nicht stattfinden dürfe und zwar weder öffentlich noch privatim, wobei namentlich das Letztere streng untersagt wurde.

Stuttgart, 18. Dec. — Gegen den Geistlichen der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde, Hrn. Würmle, ist auf Anregung des Domcapitels eine Criminal-Untersuchung namentlich wegen einiger Stellen eingeleitet, welche er bei seinem Abschied von Joh. Ronge beim Schluß des Gottesdienstes in der reformirten Kirche zu Stuttgart am 2. November d. J. sprach.

Stuttgart, 19. December. — Die Regierung hat, um dem stets überhandnehmenden Unzug der Getreidelipperei zu steuern, eine Verordnung erlassen, laut welcher in ganz Württemberg auf allen Schranken

gleiches Maß beobachtet werden soll. Der sogenannte „Ruh und Stof“, so wie das Aufhäufen des Maßes, durch welche Proceduren bei 20 Simri wenigstens drei Simri zum Vortheil des Käufers abfielen, dies Alles ist nun streng untersagt und die großen Aufkäufe einzelner Speculanten haben nun theilweise aufgehört.

Stuttgart, 20. Decbr. (Schw. M.) Gestern wurde die diesjährige Synode der evangelischen Kirche geschlossen. Heute reisten die beiden württembergischen Abgeordneten zu der in Berlin abzuhaltenden Berathung über evangelisch-kirchliche Angelegenheiten, Hofprediger Dr. v. Grüneisen und Consistorialrath Zeller, nach Berlin ab, wohin sich für Baden Dr. Ullmann begibt.

Stuttgart, 20. Decbr. — Eine Anzahl von 110 württembergischen Rechtsanwälten aus allen Theilen des Landes haben die nachstehende Erklärung über Oeffentlichkeit und Mündlichkeit in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten veröffentlicht: „Nachdem den Ständen Württembergs von dem königl. Justizministerium ein Gesetzentwurf zu Verbesserung der Civilrechtspflege der höheren Gerichte vorgelegt worden ist, welcher das geheime schriftliche Verfahren im Wesentlichen beibehält, so halten wir, die unterzeichneten Rechtsanwälte, uns für verpflichtet, über diesen für das Wohl aller Rechtsuchenden so hochwichtigen Gegenstand unsere Ansicht in derselben Weise, wie im Jahre 1842 über das Verfahren in Strafsachen, öffentlich auszusprechen: 1) Wir sind der Ueberzeugung, daß die Aufgabe, das Recht zu finden, in den meisten Fällen vermittelt der vor dem entscheidenden Gericht gehaltenen mündlichen Vorträge der Parteien oder ihre Anwälte sicherer und gründlicher erfüllt werden kann, als durch ausschließlich schriftliches Verfahren, weil die Richter durch das lebendige Wort ein vollständigeres und getreueres Bild der tatsächlichen Grundlage des Streits erhalten, als dieses durch Vermittlung des starren Buchstabens der Acten geschehen kann, und weil der Inhalt der letztern von dem Referenten möglicherweise einseitig aufgefaßt und dem Richter-Collegium lückenhaft vorgelesen werden kann. 2) In der hierdurch am sichersten erreichbaren Beschleunigung der Rechtshilfe finden wir zugleich den Weg zu einer wohlfeileren, den Zwecken der Rechtsuchenden überhaupt entsprechenderen Justiz. 3) Wir sind der Ansicht, daß schon nach den Anforderungen der Gerechtigkeit dem, welcher sich in seinem Rechte verletzt glaubt, die Möglichkeit nicht entzogen sein sollte, die Streitverhältnisse unmittelbar zur Kenntniß des entscheidenden Gerichts zu bringen, und sich die Ueberzeugung zu verschaffen, daß sämtliche Mitglieder desselben vollständige Mittheilung von der tatsächlichen und rechtlichen Grundlage seines Streits erhalten haben. 4) In einer mit Mündlichkeit verbundenen Oeffentlichkeit der Verhandlungen erkennen wir die wohlthätigste und wirksamste Controle unfähiger oder gewissenloser Richter und Rechtsanwälte, so wie dieselbe auch die Richter und Rechtsanwälte am besten gegen unbegründetes Mißtrauen schützt, indem die Durchsichtigkeit der Rechtspflege allein den Glauben an die ausschließliche Herrschaft des Gesetzes in dem Volke gründen und erhalten kann. 5) Wir finden in der Oeffentlichkeit der Verhandlungen das geeignetste Mittel, von Erhebung oder Vertheidigung offenbar grundloser und sichtlich verwerflicher Ansprüche zurückzuhalten, den Rechtsinn der Staatsbürger zu wecken und zu beleben, die nöthige Kenntniß der Gesetze zu befördern, und überhaupt ein heilsames Licht über Volks- und Rechtszustände zu verbreiten. 6) Wir sind der Ueberzeugung, daß Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens am sichersten unbillige, veraltete, unvolksthümliche Gesetzbestimmungen beseitigen, die Fortbildung des Rechts auf's wirksamste fördern und die Einführung eines deutschen Gesetzbuchs als unabweisliches Bedürfniß darstellen werden. 7) Indem wir uns für diese Umgestaltung des bisherigen Verfahrens aussprechen, ist unser Wunsch auf Wiederbelebung einer uralten deutschen, dem Geiste unseres Volks entsprechenden Institution gerichtet, welche in andern deutschen Staaten mit dem unverkennbaren Erfolge längst besteht und als Palladium der Rechtsicherheit anerkannt ist.“

Ulm, 17. Decbr. (D. A. 3.) Wie sehr die Ulmer Schnellpost, seit sie sich entschlossen für die deutsch-katholische Reppem ausspricht, in Bayern verpönt ist, dürfte daraus hervorgehen, daß unlängst in einer nicht allzu entfernt liegenden Stadt alle Buchhändler und Antiquare vor das königl. Stadtkommissariat berufen wurden, wo man ihnen ein Manuscript der Regierung eröffnete, die geschärfte Censur auf politische Zeitschriften, hauptsächlich das Einschwärzen des Frankfurter Journals und der Ulmer Schnellpost betreffend. Den Vorgehaltenen wurde angezeigt, daß sie fernere Uebertretung des Verbois, die Ulmer Schnellpost in Bayern zu debilitiren, unmissverständlich die gesetzliche Strafe von 100 Thlr. zu gewärtigen hätten.

Frankfurt a. M., 22. December. — Der politische Horizont scheint sich im Großherzogthum Baden allmählig wieder aufzuhellen. Man betrachtet als

einen günstigen Sonnenblick d. i. als den Vordoten einträchtigen Zusammenwirkens zwischen Regierung und Ständen zum Heil des Landes die huldreichen Worte, die der Großherzog am jüngst verwichenen Mittwoch zu den von Se. K. Hoh. beschiedenen Deputirten — Fauster, Baumgärtner, Spreer und Dennig — sprach (vgl. No. 301 d. Z.), die, sitzen sie auch nicht auf den Bänken der Opposition, doch bei dieser als loyale Volksvertreter, in hoher Achtung stehen. Privatnachrichten aus Karlsruhe schreiben die zu verfassende Syst.änderung in der höchsten Region dem Einflusse einer dem Thron zunächst stehenden Dame zu, die mit hohen Geistesgaben ausgerüstet, wohl bezeugt, daß die sicherste Stütze der Thronen in der Volksliebe zu suchen ist. Ihrer bedarf aber um so dringender die jetzige badische Dynastie, da deren Gelangung zum Thron bekanntlich zur Zeit nicht unangefochten verblieb; für ganz Deutschland aber hat deren Befestigung auf demselben schon wegen Badens limitropher Lage ein ganz allgemeines sehr hohes Interesse. Den Bemühungen jener hochgestellten Dame nun schreibt man aus Karlsruhe, sei es gelungen, gewissen diplomatischen Einflüsterungen mit Erfolg entgegenzutreten, würden auch solche durch einen sehr hohen Herrn unterstützt, den man als den Verurtheiler der Aristokratie im Großherzogthum bezeichnet. Dem sei jedoch, wie ihm wolle, die loyalen Bewohner Badens wünschen sich Glück zu der zu verfassenden und bereits angebahnten prinzipiellen Systems-Veränderung und sehen somit der weiteren Entwicklung ihrer Verfassung, die, nach den Früchten, die sie seither trug, zu den gelungensten der Art in Deutschland gehört, trotzvoll entgegen. — Bei Eröffnung des gestrigen Frühgottesdienstes in der katholischen St. Bartholomäus-Domkirche bot sich den dort versammelten Gläubigen das Schauspiel eines reuigen Apostaten dar, der wegen seines zeitweiligen Uebertritts zur deutsch-katholischen Kirche öffentlich Buße that und in Folge davon wieder in den Schooß der römischen Kirche aufgenommen wurde. Der reuige Sünder ist ein verarmter Handwerker, dem freilich die neue Gemeinde nicht jene materiellen Unterstüßungen zu verabreichen vermochte, die er sich, wie versichert wird, von dem reichlich ausgestatteten Armenfonds der Gemeinde, zu welcher er wieder zurückkehrte, zu versprechen haben soll. — An die Stelle der austretenden drei Directions-Mitglieder der Gustav-Adolph-Stiftung, worunter sich auch deren Präsident, Stadtpfarrer König, befindet, sind die H. H. Consistorialrath und Stadtpfarrer Dr. G. Friedrich, Stadtpfarrer Sties und Schöff Dr. Harnier in die Direction berufen worden. — Bekanntlich hinterließ der letzte Erbprinz Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha ein auf mehrere Millionen sich berechnendes Privatvermögen, über das er zu Gunsten seiner beiden hinterbliebenen Söhne, des jetzt regierenden Herzogs und des Prinzen Albert, Gemahls der Königin Victoria von England, fideicommissarisch verfügte. Das Fideicommiss bestand in Capitalanlagen auf Staats-Effecten, zum größten Theile belgischen. Inzwischen sollen jetzt, wie man sagt, auf Anregung des Prinzen Albert, diese Effecten veräußert und für deren Betrag Privat-Obligationen angeschafft werden, eine Operation, die nicht ohne namhafte Kosten und Einbußen zu bewirken ist. Der Zeitpunkt aber, in welchem dieselbe fällt, giebt zu der Bemerkung Anlaß, es möchte der erlauchte Gemahl der britischen Souveränin wohl kein unbedingtes Vertrauen in die Aufrechterhaltung der seitherigen Friedenspolitik setzen. — Nichts desto weniger verhält sich unsere Börse bei der Entwicklung der britischen Cabinets-Krise fortwährend theilnahmlos. Die belangreichsten Geschäfte werden in spanischen Papieren gemacht, die, wenn Rothschild kauft, steigen, steht auch der Cours auf Madrid so niedrig, daß die mit Ablauf des Jahres fälligen Zinscoupons, deren Bezahlung bereits gesichert ist, und zu 2 Fl. 25 Kr. — anstatt 2 Fl. 30 Kr. — anzubringen sind. Der Wechsel-Disconto behauptet sich zu 4 1/2 pCt., während Prolongations-Depotgeschäfte 1/2 pCt. höher zu stehen kommen.

Hildburghausen, 20. Decbr. (Dorfz.) Der Kronprinz von Bayern hat den Geschichtschreiber Schöffler zu Heidelberg aufgesordert, in einer besondern Denkschrift sich freimüthig und unumwunden über den öffentlichen Geist in Deutschland, über die Bewegungen der Gegenwart, die angemessenste Politik, wie man sich ihnen gegenüber zu verhalten habe und über die Mittel, wie den öffentlichen Anliegen und Beschwerden zu begegnen und abzuheilen sei, auszusprechen. Schöffler ist der Aufforderung nachgekommen, hat die Denkschrift im Manuscript (dessen die Schles. Btg. bereits gedacht), überreicht und dafür das Portrait des Kronprinzen mit Brillanten erhalten.

München, 14. Dec. (Spen. 3.) Ueber die Beweggründe zu der neuen Maßregel in Betreff der Knie

beugung des Militärs, sich in Vermuthungen zu erschöpfen wäre höchst unnütz, nachdem die einmüthige ruhige und feste Haltung der Protestanten seit Einführung der allgemeinen Kniebeugung des Militärs und die durchaus leidenschaftslose, wissenschaftliche Erörterung der Frage durch mehrere einflussreiche und angesehene Schriftsteller zur Gewinnung des richtigen Gesichtspunktes den Weg geöffnet hatten. Gewiß ist ferner, daß von Seite des prot. Ober-Consistoriums eine neue Immediate-Eingabe bei Sr. Majestät über den betreffenden Klagepunkt der Protestanten gemacht worden, welche — vielleicht unterstützt durch eine offene Darlegung des Präsidenten dieser hohen Behörde, der dem König persönlich, als ein durchaus ergebener Diener und als frei von der Theilnahme an der Bewegung der Zeit, bekannt und vorzugsweise befreundet ist — die Beschwerde wiederholt und die Gerechtigkeit derselben vertritt. In den etwas lebhaften Debatten der zweiten Kammer über die Dankadresse, worin von der im Lande herrschenden Missstimmung die Rede war, sind confessionelle Klagen nicht vorgebracht worden, wie denn an dieser Stelle alles vermieden zu werden scheint, was die (bei einer zum großen Theil (2/3) neuen Kammer überwachende) energische Eintracht im Mindesten gefährden kann.

München, 18. Decbr. (Fränk. M.) Die Rede, womit der zweite Sekretair, Stockinger, der Kammer seinen Antrag — daß den Journalisten behufs der Bekanntmachung und Verbreitung der Verhandlungen jede Erleichterung und Berücksichtigung zu gewähren sei — in der vorgestrigen Sitzung motivirt hat, lautet wie folgt: „Die Interessen, die uns hier beschäftigten, sind keine Privat-Angelegenheiten, sie gehören dem ganzen Staate und allen seinen Bürgern gemeinschaftlich, dürfen also auch der öffentlichen Kenntnissnahme nicht entzogen werden; wir, die Abgeordneten des Vaterlandes müssen wünschen, daß die öffentliche Meinung ihre Kontrolle führe, ob wir unsere Kräfte für das gemeine Wohl, oder für unsere selbstlichen Zwecke gebrauchen, darum hoffen wir auch, daß uns nebst der Vollständigkeit der Protokolle, auch überhaupt alle Arten öffentlicher Bekanntmachung zum Verstehen und Beurtheilen unseres Willens, ohne Bevormundung einer despotischen Censur gestattet sein werden, denn es ist keine genügende Deffentlichkeit, wenn nur beliebig ausgewählte und zu rechtsgeltliche Nachrichten über unsere Verhandlungen oder auch nur einzelne Hauptresultate verklärt werden. Wie in der Kammer, so müssen auch in den öffentlichen Blättern unsere Äußerungen, Ansichten und Absichten einen freien Boden finden, wenn unser Willen dem Vaterlande verständlich und nützlich sein soll. Abg. De. kan Bauer stimmte diesem bei, „denn nur in dem Grade, sagte er, als auch unsere Landeskure in der Provinz von dem was hier in diesem Saale vorgeht, vollständig Notiz nehmen können, nur in diesem Grade kann die unseren Verhandlungen zugesicherte Deffentlichkeit zur Wirklichkeit und Wahrheit werden.“ Hiezuhin bemerkte der Minister des Innern v. Abel Folgendes: „Es scheint, meine Herren, der Glaube zu bestehen, als ob der Veröffentlichung Ihrer Verhandlungen durch öffentliche Blätter irgend ein Hinderniß von Seite der Censur entgegengesetzt worden sei, oder als ob Instruktionen beständen, welche in dieser Beziehung ein Hinderniß schaffen. Dieser Meinung muß ich auf das bestimmteste entgegen treten. Für die Censurbehörde besteht rückichtlich der Veröffentlichung Ihrer Verhandlung keine andere Vorschrift, als daß nur jenen Artikeln die Aufnahme zu verweigern sei, vielmehr nur jenen Stellen, welche gegen die Bestimmung des §. 21 Tit. II. der X. Beilage der Verfassungsurkunde verstößen, die da sagt, daß die Mitglieder sich aller Persönlichkeiten zu enthalten haben. Diese Bestimmung ist unerläßlich, indem sonst, was in der Mitte der Kammer von Seite des Präsidiums die verfassungsmäßige Zurückweisung ersähet, mit Umgehung verfassungsmäßiger Vorschrift in öffentliche Blätter übergeben würde. Diese und keine andere Bestimmung besteht, noch ist solche seit Jahren bestanden, und ich glaube, daß der Veröffentlichung alle jene Freiheit gewährt ist, auf welche Sie verfassungsmäßig Anspruch zu machen haben.“

De ster reich.

Wien, 20. Dec. — Auch den in Böhmen stehenden Truppen wurde hohen Orts eine temporaire Soldzulage bewilligt. — Der General Fürst Carl v. Lichtenstein hat seine Reise nach Triest noch immer nicht angetreten, und es dürfte diese Verzögerung darin ihren Grund haben, daß Sr. Maj. der Kaiser von Rußland abermals zu dem bis jetzt hier angesagten Tage (29. Dec.) nicht eintreffen dürfte. — Vorgestern hat sich ein gemeiner Soldat des hiesigen Werbregiment-Regiments von dem 3. Stock hohen Gange der Alferlaserne hinabgestürzt, und ist in Folge dessen nach wenigen Stunden gestorben; und vor etwa 14 Tagen hat sich ein Unteroffizier des hiesigen 14. Infanterie-Regiments durch einen Schuß selbst entleibt. Der Grund dieser Selbstmorde ist Unlust zum Militärdienst.

Aus Ungarn, 20. Decbr. — Die Pesther Deputation ist, ohne in Wien vorgelassen zu werden, heimgekehrt, und es sieht nunmehr zu erwarten, daß im Pesther Co-

mitate darüber ein neuer demagogischer Sturm losbrechen werde.

Ragusa ist wiederum am 1ten und 5. Decbr. durch starke Erderschütterungen in Schrecken versetzt worden.

Orient, 15. Dec. (A. 3.) Die Feier des Tridentiner Concils endigte mit einem traurigen Ereigniß. Noch brannten die Lampen an den Kirchen von der Abendbeleuchtung des letzten Festtags, als heute Morgens 4 1/2 Uhr Feuer in der Zuckerraffinerie ausbrach. Leider waren die Löschmaschinen so schlecht, und die Apathie der Einwohner so groß, daß das Feuer in kurzer Zeit die ganze Fabrik zerstörte. Die Feste selbst waren eigentliche Freudentage für das Volk. Bei 40,000 Menschen waren herbeigeeilt, oft bahnte selbst die Gensdarmarie nur mit Mühe den Weg für die aufziehenden Musikchöre. Alles was dem Aug' und Ohr des Italiens schmeichelt, kirchlicher Pomp und äußere Pracht, hohe Würdenträger der Hierarchie, feierliche Messen, Litaneien und Processionen, Glockenklang und Böllerknall, Fackelzüge und Beleuchtung, Concerte im Theater, rauschende Musik im Dome, Orgelspiel und Singquartett wechselten ohne Unterlaß.

Frankreich.

Paris, 19. Dec. — Aus sicherer Quelle will der Cour. fr. wissen, daß Fürst Metternich an die vornehmsten Höfe des deutschen Bundes, ein vertrauliches Memorandum gerichtet, worin er sie auf die Wichtigkeit der Lage aufmerksam macht, und ihnen rath, den Wünschen des Volkes in moralischer und materieller Beziehung so viel als möglich zu genügen.

Der römische Hof hat in der, vorläufig von Herrn Castillo unterzeichneten, Uebereinkunft die Legitimität der Königin Isabella auf die förmlichste Weise anerkannt, denn es heißt in dieser Uebereinkunft wörtlich zu Anfang: „Conventio quae inter Summum Pontificem Gregorium XVI. et Suam Majestatem Isabelam Primam Hispaniae Reginam hodiernam etc.“

(A. 3.) Das erste Resultat der eingetretenen Ministerkrise in England ist der Beschluß unseres Cabinets die mit dem Tory-Ministerium gemeinschaftlich zu unternehmende Expedition gegen Madagascar aufzuschieben. Dieser Beschluß wurde einstimmig am 13ten im Minister Rath unter dem Vorsitz des Königs gefaßt.

Paris, 20. Dec. Für die Eisenbahnlilien Paris-Lyon und Creil-St.-Quentin sollten gestern von den betreffenden Compagnien 31 Million Franken im Staats-schatz deponirt werden, nemlich 16 Million von der einen Compagnie, welche die Paris-Lyoner Bahn übernehmen will, und 3 Million von jeder der fünf Compagnien für Creil-St.-Quentin.

Der Herzog von Lucca hat dem König der Franzosen die Vermählung seines Sohnes mit der Mademoiselle de France notificirt. Im Ministerconsilium ist beschlossen worden, diese Anzeige sei weder dem Moniteur zu inseriren noch zu beantworten.

Die France hat die Nachricht erhalten, daß der Schach von Persien gestorben. Er war der älteste Sohn von Abbas-Mirza, welcher als Thronerbe schon 1833 starb, und war 1834 seinem Großvater Feiz-Mit auf dem Throne gefolgt. Der Tod Mowhammed-Mirza's wird Persien in ernstliche Unruhen stürzen, indem Abbas-Mirza 35 Söhne hinterlassen, von denen ein jeder sich auf den Persischen Throne berechtigt hält. Der Bürgerkrieg scheint in Folge dieses Ereignisses bereits in Persien ausgebrochen. Der neuernannte russische Gesandte am Hofe von Teheran, Fürst Dolgoruck, welcher bereits an der Persischen Grenze angelangt war, hat vom Grafen Medem eine Depesche erhalten, wonach ihm dieser anempfiehlt, nicht die Grenze zu überschreiten, da zahlreiche Prätendenten die Fahne des Aufsturus aufgepflanzt, so daß seine Eigenschaft als Gesandter verkannt werden könnte, und er die größte Gefahr ließe, falls er Persien jetzt erreichen würde. Zu Teheran beschäftigt man sich mit der Organisation einer Regenschafft; Graf Medem hatte mit dem Englischen Gesandten gemeinsam diese Maßregel veranlaßt.

Das Journal des Débats giebt einen interessanten Auszug aus dem Verhöre Mohammed-Abdallah's, welcher von den Beni-Zoug-Zoug ausgeliefert und von den Franzosen zum Tod verurtheilt worden ist, welches Urtheil bisher nicht vollstreckt worden ist. Diese Mittheilungen sind wichtig, in sofern man aus denselben das allgemeine Gefühl der Araber entnimmt und gewahrt, mit welchem hartnäckigen Hasse sie den heiligen Krieg gegen die Ungläubigen für eine Pflicht halten. Insbesondere aber ist die Thatsache wichtig, daß Abderrhman nicht die Macht besitzt, den Aufstand seiner Unterthanen zu Gunsten Abd-el-Kaders zu verhindern. Die Worte des Gefangenen tragen das Gepräge der größten Aufrichtigkeit und jener Seelenheiterkeit, die nur ein inniger Glaube und jene Resignation einflößen, welche die Glaubensmartyrer charakterisirt. Wir lassen hier den Theil des Verhörs folgen, welcher Abd-el-Kader betrifft. Frage: Können Sie mir sagen, welche Beziehungen zwischen Muley-Abderrhman und Abd-el-Kader bestehen? Antwort: Muley-Abderrhman steht sehr schlecht mit Abd-el-Kader; mehrmals sagte er ihm: „entferne Dich aus meinem Lande.“ Auf Abd-el-Kader antwortete ihm immer: „Ich bin nicht in Deiner Gewalt, ich fürchte weder Dich, noch die Franzo-

sen; wirst Du gegen mich ziehen, so werde ich Dich mit Pulver füttern, den Franzosen werde ich es eben so machen.“ Frage: Wissen Sie, warum Muley-Abderrhman und Abd-el-Kader entzweit sind? Antwort: Weil der Sultan fürchtet, daß die Franzosen zur Verfolgung Abd-el-Kaders auf sein Gebiet kommen. Frage: Wie kann denn Abd-el-Kader einem so mächtigen Herrscher, wie der Kaiser ist, Trost bieten? Antwort: Seit die Marokkaner erfuhren, daß der Kaiser mit den Christen Frieden geschlossen, haben sie sich fast alle auf die Seite des Emirs geschlagen, der lange den heiligen Krieg geführt und ihn noch heute fortführt. Seit dem Frieden hat sich das ganze Land zwischen Souze und Rabat empört und dies ist bei allen Stämmen der Fall, Muley herrscht eigentlich nur noch in den Städten. Selbst die Dulad-Maulaye-Thayeub, die einen so großen Einfluß im ganzen Reiche haben, wollen ihn nicht mehr für den Kaiser geltend machen, so daß er sich damit beschäftigt, allmählig alle seine Schätze und Vorräthe nach Taflet bringen zu lassen, wo er seit zwei Jahren bedeutende Bauten angeordnet hat. Frage: Sind die Maulaye-Thayeub also sehr mächtig? Antwort: Kein Sultan kann ohne ihre Zustimmung ernannt werden. Sidi-el-Hasdyl-Atby ist jetzt ihr Haupt, und er ist es, der nach Algerien die Sultane sendet, die dort umherziehen.

Das Ministerium vom 29. October soll beschloffen haben, auch im Falle der Bildung eines rein whiggistischen Cabinets am Ruder zu bleiben.

Das Journ. des Débats wirft die Bemerkung hin, man glaube, daß der Eintritt eines neuen britischen Ministeriums nichts in dem zwischen der Königin Victoria und Ludwig Philipp verabredeten Reiseplan ändern werde. Die Königin solle bei ihrer Anwesenheit in Frankreich Grand-Drianon bewohnen.

General Bourjolly hat Urlaub zu einer Reise nach Frankreich erhalten. Der Oberst Pelissier ersetzt denselben im Commando der Sub-Division von Mostaganem.

Spanien.

Madrid, 13. December. — Der Espannol behauptet wiederholt, Kaiser Nikolaus habe zur Durchkreuzung der Pläne des Königs der Franzosen den König von Neapel bewogen, gegen die Vermählung seines Bruders, des Grafen Trapani, mit der Königin Isabella, sich zu erklären. Der Herald meldet, Narvaez beabsichtige im Frühjahr um Madrid ein Corps von 20,000 Mann zusammenzuziehen und alle fremden Offiziere zu den Übungen derselben einzuladen, um in Europa eine bessere Meinung von den spanischen Truppen zu verbreiten.

Dem Eco del Comercio wird aus Marbella vom 2. December geschrieben: „Die Lage Marocco's scheint anzudeuten, daß Abd-el-Kader auf den Thron dieses Reiches steigen wird. Wenn wir eine Regierung hätten, die fähig wäre, sich für das Wohl des Landes ernstlich zu interessieren, so könnte Spanien großen Vortheil aus diesem Umstande ziehen.“

Geobritannien.

London, 19. December. — Erst heute enthält das Abendblatt der Whigpartei die bestimmte Anzeige, daß ein Whig-Ministerium unter dem Vorsitze Lord John Russell's zu Stande kommen werde. „Lord John Russell,“ schreibt der Globe (welcher sich gewissermaßen als amtliches Organ der Whigs ankündigt) „hat es unternommen, ein Cabinet zu bilden. Die Vertheilung der hauptsächlichsten Aemter in der Verwaltung ist noch nicht vollständig geschahen; auch ist es nicht wahrscheinlich, daß eine definitive Liste dem Publikum früher als morgen vorgelegt werden wird, da dieselbe, ehe sie veröffentlicht werden kann, Ihrer Maj. behufs der königl. Sanction vorgelegt werden muß. Die Namen der Individuen mitzutheilen, welche die Hauptposten einnehmen werden, erfordert keine besondere Anstrengung des Scharffinnes.“ Aus dem Schlußsage läßt sich wohl mit Sicherheit abnehmen, daß, im Ganzen geommen, die Cabinetstellen mit denselben Individuen besetzt werden, wie sie im Ministerium Melbourne besetzt waren. Am meisten Glauben scheint folgende Liste des neuen Ministeriums zu finden: Lord John Russell, erster Lord des Schatz-Amtes; Lord Cottenham, Lordkanzler; Lord Morpeth, Minister des Innern; Lord Palmerston, Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Lord Grey, Colonialminister; C. Wood, Kriegs-Sekretair; Macaulay, Kanzler des Herzogthums Lancaster; Labouchere, Präsident des Handels-Departements. Hr. Charles Butler, einen der talentvollsten Mitglieder der Whig-Partei, bestimmt man zum Staats-Sekretär für Irland. — Auf die Frage, um welche sich jetzt Alles drehet, welche Haltung werden Sir Robert Peel und die gemäßigten Tories den Whigs gegenüber einnehmen? geben auch die Blätter der letzten Tage noch keine zufriedenstellende Antwort; Alles löset sich nach wie vor in Vermuthungen und Gerüchte auf. Der Globe weist darauf hin, daß der Kampf um die Korngesetze wahrscheinlich auf den Hustings werde gefochten werden, d. h. daß das Ministerium sich von vorn herein darauf gefaßt mache, eine Niederlage in dem gegenwärtigen Parlament zu erleiden und zur Auflösung desselben schreiten zu müssen.

ter der Opposition zu sich beschreiben, um ihnen sein
und seiner Regierung Misfallen darüber auszu-
drücken, daß sie bei ihren Bestrebungen gegen das Mi-
nisterium seinen und den englischen Namen in einer
Weise gebraucht hätten, zu der sie nicht berechtigt ge-
wesen und sich auf Maßregeln der englischen Regierung
bezogen hätten, welche diese gegen die hellenische Regie-
rung ergreife oder ergreifen werde, obwohl die englische
Regierung an dergleichen nicht gedacht habe.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 3. Decbr. (A. 3.) Die Eisen-
bahnspeculanten haben es endlich auch auf die Türkei
abgesehen. Es sollen sich mehrere Compagnien erboten
haben, Schienenwege anzulegen, namentlich eine Bahn
nach Adrianopel. Wie es heißt wartet die Pforte nur
auf die Ankunft Raschid Pascha's, um auf die gemach-
ten Offerten ihre Erklärung abzugeben.

† Konstantinopel, 10. Decbr. — Gestern ist der
nach Tunis abgesendete ottomanische Commissair, Selim
Bey, nachdem er sich seines Auftrags entledigt, in diese
Hauptstadt zurückgekehrt. — Heute Morgen ist der hie-
sige griechische Patriarch Meletios mit Tode abgegangen.

Amerika.

Die dänische Brigg „Melitta“, welche am 17. Dec.
in Falmouth eingelaufen ist, bringt Nachrichten aus
Buenos Ayres vom 12. October. Nach dem ganz
im Interesse von Rosas redigirten British Packet hat
die englisch-französische Escadre bei den Angriffen auf
Loriano Schwierigkeiten gefunden, dagegen in Guales
Guachu in Entre Rios eine Beute von 30,000 Pfd.
St. gemacht und viele Grausamkeiten begangen. Der
französische Geschäftsträger, Baron Mareuil, hatte
Buenos Ayres am 12. October verlassen; Herr Ball,
der englische Geschäftsträger, wollte ihm in wenigen
Tagen folgen.

Miscellen.

Münster, 13. Dec. Es ist vor einigen Tagen
hier eine hübsche Geschichte passiert, deren Mittheilung
die Leser gewiß omüßigen wird. Die barmherzigen
Schwestern pflegen den Kranken, welche bei ihnen
Schutz und Hilfe suchen, irgend ein Amulet umzu-
hängen, indem sie von dem Tragen desselben einen auf
die Krankheit heilsam wirkenden Einfluß hoffen. In
dem hiesigen Zuchthause nun, deren Kranken sich des
Beistandes der barmherzigen Schwestern zu erfreuen
haben, saß ein Mann, der seines Verstandes beraubt,
auch von ihnen mit einem deraartigen Talisman, mit
einer kleinen Medaille beschenkt war. In seiner Ver-
rücktheit verschluckt der Mann die Medaille, die in der
Speiseröhre sitzen bleibt und hierdurch die größte Be-
ängstigung und Beklemmung bei dem Wahnwitzigen
verursacht. Unter dem furchtbaren Würgen und durch
die Unterstützung eines Stück Weißbrodes, welches man
ihm zum Schlucken gab, um damit die Medaille her-
unterzudrücken, verliert sich glücklichweise die Medaille
aus der Speiseröhre und kommt wohlbehalten in dem Wagen
an. In Folge dieser ungeheuren körperlichen und geist-
lichen Aufregung kommt — o Wunder! der Mann
wieder zu seinem vollen Verstande. Und was ist nun
die Pointe von der Geschichte? Der Mann war vom
Teufel besessen, der Teufel ist herausgetrieben, die Me-
dailles haben ihre Wunderkraft bewiesen. Natürlich,
die ganze Stadt ist voll von dieser Geschichte, man
spricht in allen Häusern von ihr. — Das ist wieder
so recht ein Essen für einen Theil unserer Münsteraner.
(Tr. 3.)

Leipzig, 20. Dec. Wie bei dem Erscheinen des
„ewigen Juden“ von Eugen Sue sich ein Wettkampf
unter einer Anzahl Deutscher Buchhändler entspann, so
scheint es auch mit dem neuen Roman: „Die sieben
Todsünden“ der Fall werden zu sollen. Obwohl der
Kollmann'schen Buchhandlung der Plan, alleiniger Lie-
ferant des „ewigen Juden“ zu werden, mißglückt ist,

und sich bald zeigte, daß die Concurrency-Buchhandlungen
die Uebersetzung eben so schnell lieferten, so strebt Er-
stere doch wiederum nach einem Monopol „der Tods-
sünden.“ Einen empfindlichen Streich hat ihr jedoch
damit das Verlags-Comptoir in Grimma gespielt; denn
während Buchhändler und Uebersetzer noch auf das De-
jugal harren, und Ersterer mit Betrübniß den Autor,
statt ihn am Schreiberstisch zu wissen, der Jagd nach-
gehen sieht, sendet das Verlags-Comptoir in Grimma
schon einen fertigen Band der Todsünden auf den Bü-
chermarkt. Der Titel besagt zwar nur, das Werk sei
nach Eugen Sue bearbeitet, aber die Sortimenthändler
greifen dinstoch und kündigen es als erste Uebersetzung des
ersehnten Romans an. Die Kollmann'sche Buchhand-
lung eifert zwar dagegen und sagt, das vorliegende
Werk sei Täuschung und Betrug, man kauft es doch,
wie einst den „Mann im Mond“ vom Pseudo Claren.
Vielleicht bringt auch dieses einen Wendepunkt in dem
Rufe der Sue'schen Romane. (Mag. 3.)

Paris. Unter dem Titel „Madagaskar von Norian
Feine“ enthielt das letzte Heft der Revue indepen-
dante eine längere Besprechung der gegenwärtigen poli-
tischen Verwickelungen dieser Insel. Ein hiesiges Blatt
sagt darauf: „Aus welchem Grunde rüth die Revue
Frankreich, diese Insel fahren zu lassen? Um das Wohl-
wollen der Königin der Howas zu gewinnen! Welche
Zumuthung! Diese Königin der Howas oder Howas heißt
Ranavalouna, ist eine alte Negerin und den gemeinsten
sinnlichen Genüssen ergeben. Roh, abergläubig und
fanatischen Parteihauptern verfallen, die sie nach Er-
mordung der natürlichen Erben Rabamas unter der
Angabe zur Königin erhoben, daß sie von letztem
schwanger sei“, gebar sie 2 Jahre nach dem Tode des
Gatten den gegenwärtigen Thronerben. Dieses Weib,
dessen Schwäche über 500,000 ihrer Untertanen und
Inselbewohner auf die grauensvollste Weise das Leben
kostete, ehe der Thron ihres Gatten gesichert war —
dieses Weib sollen wir um Gnade bitten!“

Schlesischer Nouvelles-Courier.

Tagesgeschichte.

† Schweidnitz, 22. Decbr. — Wer mit Aufmerk-
samkeit das städtische Leben und Treiben betrachtet, dem
wird nicht entgangen sein, daß in gewissen Zeitmomen-
ten nach einer bestimmten Richtung hin bei einem manch-
mal von außen her gebotenen Anlaß die Thätigkeit der
Vertreter der Commune sich regsam weist, daß aber,
je stärker der Eifer war, welcher die Bestrebungen be-
seelte, eben so rasch das Interesse schwindet, zumal wenn
andere Tagesfragen die allgemeine Aufmerksamkeit in An-
spruch nehmen. Das Verlangen nach Deffentlichkeit der
Verhandlungen der Stadtverordneten war in verschiede-
nen Sphären der bürgerlichen Gesellschaft laut geworden,
nach allen Richtungen hin wollte man eine lebhaftere
Theilnahme der Bürger an den Communalangelegenhei-
ten erstreben. Der Kaßengeist, dem der wahre Sinn
der Städteordnung widerstreitet, wird gebrochen; in den
Versammlungen der Stadtverordneten, in denen das Deff-
entlichkeitsprincip öfter zur Sprache kam, erlangte die
Partei, welche für den Fortschritt kämpfte, den Sieg,
und zum Neujahrsgruß für 1844 boten die Stadtvere-
ordneten der Bürgerschaft ein Exemplar der veröffentli-
chten Verhandlungen. Das Gesetz vom 19. April 1844
stellte die Redactionscommission ein Mitglied des Rathes
zur Seite, und von der Zeit trat Stockung in der Ver-
öffentlichung der Berichte. Die Ansichten der Vertreter
zweier Körperschaften, deren Regsamkeit nach einem
Ziele hinstreben soll, waren oft getheilt; jede Partei suchte
ihre Princip aufrecht zu erhalten, und mit Mühe ward
oft eine Einigung erzielt, die unter krampfhaften Wehen
ein wortkarges Referat zu Tage förderte. Statt monat-
weise erschienen die Verhandlungen bald in Pausen von
einem Viertel, endlich gar von einem halben Jahre,
und die Berichte übermachten der Deffentlichkeit dann
manche Sache, für die das Interesse bald nach geschwie-
ner Verhandlung geschwunden war. Das Jahr 1845
wurde wieder mit einem Neujahrsgruß von Seiten der
Stadtverordneten an die Commune eröffnet. Man hatte
die Erfahrung gemacht, daß es mit der Publicirung der
Berichte über die Verhandlungen zu langsam gehe und
begann zu Anfang des laufenden Jahres Gutachten über
einzelne Zweige der Verwaltung, deren Erledigung erst
durch das Votum der Stadtverordneten erfolgen konnte,
dem Druck zu übergeben; aber bei diesem Anfange ist es
geblieben. Auch die Anzeigen über die in den bevorste-
henden Versammlungen zur Berathung kommenden Ge-
genstände haben aufgehört, und seit dem Monat Juli ist
überhaupt über die Wirklichkeit dieser städtischen B. hörde
Nichts der Deffentlichkeit übergeben worden. Uebermal
sah wir an der Scheidungsgrenze eines Jahres, das in
mehr denn einer Beziehung für die Commune hi-siger
Stadt bedeutungsvoll war; vielleicht bringt die Feder der
Stadtverordneten der Bürgerschaft wieder einen Will-
kommen. Oder soll erst auf das Beispiel der Haupt-
stadt hingewiesen werden, um zu zeigen, auf welche Weise
ein feuriger Impuls der Betheiligung der Bürger an
den Communalangelegenheiten zu ermitteln sei.

† Hirschberg, 21. Decbr. — Gestern Abend nach
9 Uhr wurden wir wieder durch Feuerruf erschreckt.
Das Signal vom Thurme deutete auf die Vorstädte.
Man eilte hinaus, aber man konnte nirgends eine Spur
von Feuer sehen. Die Einen sagten: es brennt im
Inneren der Zuckerraffinerie, Andere meinten, es seien
die unfern daran gelegenen Scheunen mit dem Salz-
magazin. Mittlerweile hatte man sich des Feuers be-
mächtigt. Es war eine in der Nähe eines Gartenhaus-
es gelegene Scheune, in der wahrscheinlich von ruchloser
Hand das Feuer angelegt worden war. Glücklicher
Weise war es sofort aus der Nachbarschaft bemerkt
worden, und so war es auch gelungen, es zu löschen.
Für boshafte Anstiftung sprachen folgende Umstände,
welche erzählt werden. Es ward in der Niedermühle
gestern Abend ein Einbruch beabsichtigt; mehrere Schlö-
fer sollen schon geöffnet gewesen sein, als man die Diebe
gestört hat. Da man nun heut von der Thür der
Mühle bis zu der Scheune Fußstritte gesehen hat, so
vermuthete man, die Diebe haben durch das Anzünden
der Scheune die Aufmerksamkeit von ihrem Treiben ab-
lenken wollen. Vielleicht gelingt es, die Frevler zu ent-
decken. Man wollte heut früh von gefundenen Brand-
briefen wissen, welche der Zuckerraffinerie gegolten. Da
das Feuer gerade in Scheunen und zwar der entgegen-
gesetzten Richtung ausbricht, so ist es unwahrscheinlich,
daß es durch Vernachlässigung entstanden ist. — Vor
einiger Zeit begegnete ein hiesiger Lehrling, der eben aus
der Gewerbschule kam (Abends 9 Uhr) einem anständig
gekleideten Herrn auf der Promenade vor der Pforte.
Der Fremde bittet ihn, ihm den Weg nach Hoberöhrs-
dorf zu zeigen. Der Lehrling führt ihn um den Was-
sertrand bis zur Kuhbrücke, welche ein wenig oberhalb
der Mühle über den Mühlgraben führt, der an der
Stelle nicht nur tief ist, sondern auch eine sehr starke
Strömung hat. Dort angekommen will der Fremde
bis zum alten Wehre, das bei Straupitz ist, geleitet
sein. Der Lehrling verweigert dies mit der Bemerkung,
er dürfe so lange nicht ausbleiben, sondern müsse jetzt
zu Hause, worauf er von dem Fremden in den Mühl-
graben geschleudert wurde. Glücklicherweise ergriß er
die Aeste eines Strauchs, und arbeitete sich wieder her-
aus, und kam, wenn auch triefend und vor Frost klap-
pernd zu Hause an. Bloß seine Mütze hatte er ver-
loren. Man hat nicht gehört, daß es den Bemühun-
gen unserer thätigen Polizei gelungen wäre, den
Fremden zu ermitteln. Man wollte anfänglich die
ganze Sache bezweifeln, aber ich hab' es von Leuten
wiederholen hören, welche genau von der Angelegenheit
unterrichtet sein konnten. Als unwahr hat sich indes
das ebenfalls umlaufende Gerücht erwiesen, daß zwischen
den beiden Brücken einige Personen im Rothe stecken
geblieben und elendiglich umgekommen wären. Es fand
jedoch deshalb viel Glauben, weil diese Todesart dort
durchaus nicht zu den Unmöglichkeiten gehört. Wenn
auch diejenigen, welche so unglücklich sind aus der Stadt
in die Sechsstädte oder umgekehrt gehen zu müssen,

bevor sie den Weg antreten, ihr Testament machen, so
kann man dies sehr erklärlich finden. Weniger erklärlich
dürfte es sein, warum nicht schon längst diese Strecke
Weges wenn nicht aus Menschenliebe, doch aus Mitleid
mit den armen Thieren ausgebessert worden ist. Die
Ausbesserung ist aber nur dann von Erfolg, wenn die
Straße erhöht wird. Ueber den Bau einer Nothbrücke
und eines Nothsteiges will ich einstweilen nichts sagen.
Es giebt Dinge, die das große unverständige Publikum
eben weil es unverständlich ist, nicht begreifen kann, und
wir begnügen uns mit der schönen Uebersetzung, daß
die Sache wohl einigen Personen klar sein wird, die
sie für die Uebrigen mit verstehen. Wie man vernimmt
wird im nächsten Jahre für unsere Straßenpflasterung
aus Mangel an Geldüberfluß äußerst wenig geschehen.
Man gedenkt nun da eine Umplasterung vorzunehmen,
welches letztere mit großem Dank anzuerkennen ist.
— Die im Laufe der verflossenen Woche
stattgefundene Kämmererwahl hat wieder recht deutlich
herausgestellt, wie man hier Männer, die sich für das
gemeine Beste Fahrgehende aufgeopfert haben und noch
ununterbrochen mit einer seltenen Fähigkeit dafür wirken,
zu würdigen weiß. Ich will nicht sagen, daß es sich
dadurch gezeigt habe, indem man zur Wiederwahl des
vorigen Kämmerers schritt — darin liegt noch ein
schöner Zug von Anerkennung langjähriger Thätigkeit —
sondern es ist recht deutlich in dem Verhältniß der
Stimmzahl, die dem Kandidaten zu Theil geworden
sind, hervorgetreten. Es giebt Dinge, über die man
nichts sagen kann, wenn man darauf zu sprechen kommt.
Ich will schließen, ohnehin war ich heut sehr materiell;
das nächste Mal soll der Geist an die Reihe kommen,
er ist verständig und kann warten.

* Görlitz, 22. December. — Gestatten Sie mir,
Ihnen eine merkwürdige Geschichte zu erzählen, deren
Schauplatz ich zwar nicht zu ermitteln vermochte, die
aber hier vielfach besprochen wird. Ein gewisser Herr
hatte unter seinen Domestiken ein Dienstmädchen, welches,
weil sie mit der Ausgeberin nicht stimmen konnte, den
Dienst kündigte, nachdem sie die Scherereien
derselben geduldig ein Jahr ertragen hatte. In
Folge dieser Kündigung glaubte sie sich berechtigt
Michaeli abzugehen; der Dienstherr wollte sie aber nicht
entlassen, weshalb sie bei ihrem an der Gränze woh-
nenden Vater Hilfe suchte. Dieser begleitete sie zum
herrschaftlichen Hofe, wo aber der Herr gefahr-
ten kommt, sie in die Bedientenstube gehen und bis zu
seiner Zuckerkunst warten heißt. Die letztere erfolgt erst
Abends 8 Uhr. Nach dem Abendessen ließ er das
Mädchen vor sich kommen, führte sie in ein mit Glas-
thüren versehenes Nebenzimmer und sagte: „Du bist
aus dem Dienst entlassen und daher strafbar.“ Das
Mädchen verneint dies, weil sie zur rechten Zeit ge-
kündigt habe, worauf der Herr antwortete: „Du darfst
(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)“

(Fortsetzung.)

nicht fort, auch zum Neujahr noch nicht. Das Mädchen erklärt jedoch, sie könne unmöglich bleiben, was den Herrn so in Harnisch bringt, daß er sich hat zu Thätlichkeiten hinreißen lassen. Auf das Weinen der Geängsteten eilt der Vater, der früher Soldat gewesen, aus der Parterrestube hinauf und sagt dem höchst aufgeregten Herrn: „Sie sollen die Gesetze vor allen Andern wissen und üben, und handhaben sie schlecht. Der Wortwechsel ward heftiger. Inzwischen hatte die Mutter des Herrn dem Sohne sagen lassen, er solle doch das Mädchen gehen lassen, sie (die Mutter) stehe Seelenangst aus. Dies brachte den Herrn zur Besinnung, und er willigte zum Abzuge. In Folge der furchterlichen Aufregung und des Schreies folgte das Mädchen schwachen Schrittes ihrem Vater nach der Heimath, klagte aber sehr bald über bedeutende Gliederschwäche. Das sonst so gesunde, starke und sehr schöne Mädchen legte sich ein, bekam ein Nervenfieber und war nach 8 Tagen todt. Die ärztliche Obduktion soll keine Spuren innerer Verletzung vorgefunden haben. Ich breche hier die Geschichte in der umlaufenden Form ab, da ich die vom Publikum hinzugefügten Kommentare Ihnen nicht berichten will. — Die angebliche Aufregung unter den Damen in Betreff des Klingensbergschen Konzerts ist nicht zu einer gefährlichen Höhe gestiegen. Namentlich hat Niemand in der ganzen Stadt den Satz bestritten, daß man in 60 Minuten mehr lernen könne, als in 30, ein Satz, den der Anwalt des Hrn. K. ganz umgangen ist. Der Satz ist auch zu einfältig, als daß er große Geister interessiren sollte. Ich schrieb Ihnen, daß Görlich selbst groß und mittelreich genug sei in musikalischer Hinsicht etwas Tüchtiges zu leisten. Daß mehr geschehen könne, wenn die Kunstgrößen aus Wien, Berlin, St. Petersburg, Paris, Rom und den andern Hauptstädten der Welt zusammengetrommelt würden, hab' ich nie geleugnet; bloß das Eine bestreite ich dann, daß es ein Görlicher Konzert sei. Ich vertrete den Theil des Publikums, der Kunstgenüsse wünscht durch tüchtige Benützung der eigenen Kräfte unserer Stadt.

* Reichthal, 23. December. — Diejenigen Zeitungsleser, die sich insbesondere für die Correspondenz-Artikel der schlesischen Städte interessiren, werden sich — wenn anders ihnen unser kleines Städtchen in der Erinnerung geblieben — längere Zeit vergeblich nach demselben umgesehen haben. — Grund für dies Stillschweigen ist — Mangel an zur Veröffentlichung geeigneten Ereignissen. Denn wenn auch sechs vergebliche Bürgermeister-Wahlen im Verlaufe eines Halbjahrs das Lokal-Interesse rege erhielten und sich bei dieser Gelegenheit der Diplomatik würdige Kämpfe für und wider — herausstellten, so gehörte eine Schilderung derselben doch wegen ihrer unerfreulichen Tendenz keineswegs für ein größeres Publikum, Reichthals Bewohner aber mögen bitten, daß die siebente Wahl von einem bessern Erfolge gekrönt werde. — Mehr fürs allgemeine Interesse und zur Mittheilung erquicklicher ist der Entwicklungsgang unserer benachbarten christkatholischen Landgemeinde Glausche. Denn trotz dem Eifern der hiesigen und benachbarten römisch-kath. Geistlichkeit und trotz dem beharrlichen Verweigern eines evangel. Gotteshauses zur Mitbenutzung von Seiten einer hohen Behörde — hat doch die geläuterte Lehre bereits auch in den niedern Volksklassen Wurzel geschlagen, und der Uebertritt zum Christkatholicismus beschränkt sich nicht mehr ausschließlich auf die gebildeten Stände. Daß dies Resultat aber eine natürliche Folge jenes beharrlichen Dagegennehmens einer gewissen Partei ist — wer wollte dies bezweifeln? — Beim Worte „Eifern“ verfällt man unwillkürlich auf „Eiferer“.

Reife, 22. Decbr. — Wie ich bisher auf die meine Person berührenden Correspondenz-Artikel aus Reife nichts erwidert habe, weil ihr Grund und ihre Absicht mir und den mit den hiesigen Verhältnissen Bekannten

nicht zweifelhaft sein konnten, so würde ich auch zu dem in der Beilage zu No. 297 d. Z. befindlichen schweigen, wenn er bloß mich betrafte und nicht auch die Absicht, in welcher hochgeachtete Damen hier selbst einen Verein zu bilden bezweckten, durch unrichtige Darstellung mehrerer Thatsachen in ein gehässiges Licht stellte.

Die Absicht, einen Verein für evangelische Armenpflege zu bilden, bedarf an sich keiner Rechtfertigung. Die kirchliche Armenpflege ist keine neue Einrichtung; sie besteht an vielen Orten neben der Communal-Armenpflege und ihre Vernachlässigung ist den Geistlichen nicht selten zum Vorwurf gemacht worden. Die Ursachen, welche am hiesigen Orte die Begründung einer kirchlichen Armenpflege für die evangel. Gemeinde wünschenswerth erscheinen ließen, erhellen aus dem ersten §. des Statuten-Entwurfs, welcher am 10ten d. M. den eingeladenen Theilnehmerinnen zur Begutachtung vorgelegt wurde.

Die nachfolgenden Mittheilungen aus demselben dürften jeden Unbefangenen in Stand setzen, sich über diese Angelegenheit ein sicheres Urtheil zu bilden.

§. 1. Während die hiesige kathol. Gemeinde durch die liebevolle Fürsorge entschlafener katholischer Gemeindeglieder reiche Stiftungsfonds besitzt, um verlassene Wittwen, verarmte Familien, bedrängte Arme zu unterstützen, während sie sich eines reich dotirten umfangsvollen Hospitals erfreut, welches ihre betagten Mitglieder aufnimmt und ihnen den Lebensabend durch Herberge und Darreichung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse erleichtert, während sie ihre verwaisten Söhne und Töchter in drei mit allem Nöthigen versehene Erziehungshäuser einführen kann: entbehrt die hiesige evangelische Gemeinde, welche doch beinahe den 5. Theil der Einwohnerschaft bildet, solcher wohlthätigen Anstalten und hat, außer einem Legat von 400 Rtl., keine besonderen Fonds, um ihren nothbedrängten Mitgliedern und ihren verschämten Armen eine wirksame Hilfe gewähren zu können, so daß diese lediglich auf die Unterstützung angewiesen sind, welche die städtische Armenkasse bei den unzähligen Ansprüchen, die sie befriedigen soll, in meist nur kleineren Portionen verabreichen kann. Am Mitleid und der erbarmenden Liebe fehlt es aber auch der evangel. Gemeinde nicht; daher bildet sich heut ein Verein evangel. Frauen, der sich's zur Aufgabe stellt, ihren evangel. Glaubensgenossen einigermassen jene Wohlthaten ihrer kathol. Mitchristen zu ersetzen, an deren Genuß sie als evang. Christen nicht Theil nehmen können, dadurch aber alle anderweitige Wohlthätigkeit nicht im Geringsten beschränken oder verkürzen will.

Es handelte sich demnach nicht um Gründung eines Vereins zur Abhülfe eines Nothstandes überhaupt, sondern um den armen evang. Glaubensgenossen die unsrer Kirche für sie fehlenden milden Stiftungsfonds in anderer Art zu ersetzen. Man danke sich, um das Wünschenswerthe eines solchen Erlasses durch ein Beispiel zu erläutern, zwei Wittwen von beiden Confessionen: die kath. Witwe hat ihr Kind in einem der hiesigen kath. Waisen-Institute untergebracht, bezieht aus dem Fond milder Stiftungen bei der kath. Pfarrkirche eine jährliche Unterstützung von etwa 18 Rtl. und aus der städtischen Armenkasse eine dergleichen von vielleicht 8 Rtl., die evangel. erhält ebenfalls aus der letzteren 12 Rtl., entbehrt aber jene erstere Wohlthat und muß in Ermangelung eines evangel. Waisenhauses ihre Kinder selbst erziehen. Wird die letztere diesen Unterschied, den die städtische Armenkassenverwaltung bei der rühmenswerthesten Fürsorge doch nicht völlig auszugleichen vermag, nicht schmerzlich empfinden? Daß aber hierbei von einem Unrecht nicht die Rede sein könne, habe gerade ich, fast mit denselben Worten, welche der Korrespondent einer Dame in den Mund legt, den Versammelten dargethan und es wird des Korrespondenten Bericht hierüber gewiß Jedem befreundet haben, der meine Worte selbst vernommen hat. Man kann von einer Sache eine entgegengesetzte Ansicht haben und die andere bekämpfen, aber dem Gegner das Gegentheil von dem, was er wirklich gesprochen, in den Mund legen, ist mindestens ungerecht.

§§. 5 und 6. Die Geschäfte des Vereins leitet ein Vorstand von 5 Mitgliedern. Er wird durch Stimmenmehrheit von den Vereinsmitgliedern, die dirigirende Vorsteherin wiederum von den Vorstandsgliedern erwählt. Der jedesmalige Ortspfarrer, durch sein Amt wohl hierzu berufen und verpflichtet, wird gewiß dem Vorstände die etwa gewünschte Mithilfe gewähren.

Sollte der gegenwärtige Pfarrer gleich Anfangs diesem Vertrauen widersprechen? Die an ihn ergangene Bitte, den Theilnehmerinnen die Tendenz des beabsichtigten Vereins auseinander zu setzen und den Verdacht einer Engherzigkeit oder feindlichen Demonstration zu

widerlegen, verweigern? das fürbittende Wort für die Armen seiner Gemeinde versagen?

§. 7. Der Vorstand des Vereins ermittelt möglichst durch eigene Erforschung und Anschauung das Bedürfniß der zu theilhabenden Armen. Er erwägt demnach die Nothwendigkeit der Unterstützung und bestimmt die Höhe derselben. Doch hat jedes Vereinsmitglied das Recht und die Pflicht, dem Vorstände hilfsbedürftige Personen zu empfehlen und auf ihren Nothstand aufmerksam zu machen.

Da dieser Paragraph, wie alle Ubrigen, deutlich vorgelesen worden ist, so kann des Korresp. Behauptung, als hätten die Armen „nach dem Befinden des evangel. Predigers“ unterstützt werden sollen, nur auf einem bekümmerten Mißverständnis beruhen.

Ueber die sonstigen Behauptungen des anonymen Korresp., sowie über die von ihm erwähnte anonyme Denunciation kein Wort, indem es mir hier nur um eine richtige Darstellung des Sachverhältnisses zu thun war.

Mehrnald,

ev. Pfarrer und Superint.-Verweser.

Homonymie.

Bald werde ich auf's Spiel gesetzt;

Bald man vor mir sich scheut, entsetzt.

F. R.

Actien-Course.

Breslau, 24. December.

Bei schwachem Verkehr in Fonds und Eisenbahnactien sind die Course im Allgemeinen unverändert geblieben. Oberschl. Litt. A. 4% p. C. 109 Br. Prior. 100 Br. dito Litt. B. 4% p. C. 102 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 109 Br. Rhein. Prior.-Stamm 4% p. C. 100 Br. Ost-Rheinische (Süd-Rhein) Zuf.-Sch. p. C. 101 1/2, Gld. Niederschl.-Märk. Zuf.-Sch. p. C. 102 1/2 Br. Schlf.-Schl. (Dresd.-Börl.) Zuf.-Sch. p. C. 105 1/2, Gld. Krakau-Oberschl. Zuf.-Sch. p. C. 97 Br. Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) Zuf.-Sch. p. C. 100 Gld. Friedrich-Wilh.-Nordbahn Zuf.-Sch. p. C. 92 1/2 bez.

Aufforderung.

Die Einreichung der Erziehungs-Berichte und Vormundschafts-Rechnungen für das Jahr 1845 wird den, der Aufsicht des Vormundschafts-Gerichts untergeordneten Herren Vormündern in Erinnerung gebracht und erwartet, daß bis Ende Januar 1846 alle Berichte und Rechnungen eingehen. Nach Ablauf dieser Frist wird die anderweite Aufforderung auf Kosten der Säumigen ergehen.

Die Erziehungs-Berichte müssen vollständig und ihrem Zwecke entsprechend zu den in der Bestallung nach der Nummer bezeichneten Acten erstattet und denselben die Zeugnisse der betreffenden Lehrer über den regelmäßigen Schulbesuch der Pflegebefohlenen beigelegt werden.

Die Unterschrift des Vormundes muß, außer dem vollständigen Namen und Charakter, auch die genaue Angabe der Wohnung enthalten.

Zu den Erziehungs-Berichten erhalten die Herren Vormünder gegen Bezahlung Formulare beim Buchhändler Aderholz am Ringe. Breslau den 3. December 1845.

Königl. Vormundschafts-Gericht.

Bekanntmachung.

Am 29. und 30. dieses Monats wird die Spar-Casse Einzahlungen, welche vom 1. Januar 1846 ab, Zinsen tragen, annehmen.

Breslau, den 23. December 1845.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Bei dem herannahenden Jahreswechsel erklären wir uns abermals gern bereit:

die anstatt der sonst üblichen Neujahrs-Gratulationen, der hiesigen Armenkasse zugehenden milden Gaben anzunehmen.

Wir haben demnach veranlaßt, daß Letztere sowohl im Armenhause von dem Special-Verwalter Wiesner, als auch auf dem Rathhause von dem Rathhaus-Inspector Klug, gegen gedruckte und numerirte Empfangs-Bescheinigungen angenommen, auch die Namen der Geber durch beide hiesige Zeitungen, noch vor dem Eintritt des neuen Jahres bekannt gemacht werden sollen. Breslau den 5. December 1845.

Die Armen-Direction.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Der Bau der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn ist gegenwärtig so weit vorgeschritten, daß sich der Betrag der gesammten Baukosten mit Sicherheit übersehen und berechnen läßt. Die desfallsige Berechnung ergibt, daß zur Deckung des Mehrbedarfs über das Grundkapital die Summe von 3,500,000 Rthlr. erforderlich und ausreichend sein wird. Wir haben im Einverständnis mit dem Verwaltungsrathe der Gesellschaft und unter Vorbehalt der Genehmigung des königlichen Finanz-Ministerii beschlossen, diesen Mehrbedarf durch eine, mit Vorbehalt des Verzugsrechtes für die nach dem Plane vom 12. December pr. bereits kerrten Prioritäts-Actien aufzunehmende Anleihe von 3,500,000 Rthl. auf 35,000 Stück Prioritäts-Obligationen à 100 Rthlr. mit 3 1/2 pCt. oder, falls dies nicht zu erreichen sein sollte, mit 4 pCt. jährlicher Zinsen und 1/2 pCt. Amortisation zu decken. Nach §. 7 des Statutes für die Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn-Gesellschaft haben diejenigen, welche zur Zeit Actionnaire der Gesellschaft sind, in Bezug auf die Beteiligung bei dieser Anleihe den Vorzug vor dritten Personen. Wir fordern daher diejenigen Actionnaire der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft, welche sich bei einer drei ein halb prozentigen, oder eventuell vierprozentigen Anleihe auf Prioritäts-Obligationen beteiligen wollen, hierdurch auf, ihre Erklärung unter Vorzeigung ihrer Stamm-Actien resp. Quittungsbogen und unter Deposition von 10 pCt. des zu zeichnenden Betrages entweder in baarem Gelde, oder in zinstragenden Effekten bis zum 10. Januar fut. in der auf dem hiesigen Bahnhofe der Gesellschaft befindlichen Hauptkasse abzugeben. Ueber die deponirten Effekten wird der Hauptkassen-Verwalter diese Interims-Quittungen ertheilen, welche bei Ausgabe der Prioritäts-Obligationen nach desfalls erfolgter öffentlicher Bekanntmachung ausgetauscht werden. Von denjenigen Actionnairen, welche bis zum 10. Januar fut. keine Erklärung abgeben, wird angenommen, daß sie sich bei der vorbezeichneten Anleihe nicht beteiligen wollen.

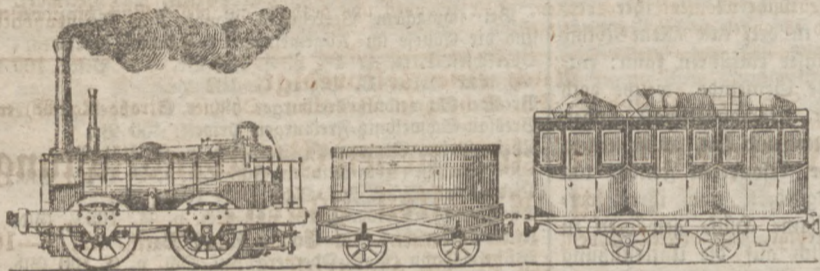
Berlin den 19. December 1845.
Die Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Wilhelms-Bahn.

Hierdurch benachrichtigen wir unsere Herren Actionnaire ergebenst, daß wir vor Eröffnung der Wilhelms-Bahn von Kosel bis Ratibor, diese Strecke am 30sten d. Mts. zum Befahren beabsichtigen. Diejenigen Herren Actionnaire, welche an dieser Fahrt Theil zu nehmen wünschen, werden, soweit der zur Aufnahme der Reisenden beschränkte Raum hier selbst es gestattet, zur Mitreise ergebenst eingeladen.

Die näheren Anordnungen sind in unserm Central-Bureau hier zu erfahren, und werden desfalls die Anmeldungen bis einschließlic zum 29sten d. Mts. angenommen.
Ratibor den 24. December 1845.

Das Directorium der Wilhelms-Bahn.



Wilhelms-Bahn.

Die Strecke unserer Bahn von Kosel nach Ratibor wird

Donnerstag den 1sten Januar 1846

dem Publikum zur Benutzung eröffnet, was wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen. Ratibor den 24. December 1845.

Das Directorium der Wilhelms-Bahn.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Bezahlung der am 2ten Januar 1846 fälligen Zinsen auf unsere Prioritäts- und Stamm-Actien Litt. A. und B. erfolgt, mit Ausnahme oer Sonntage, täglich vom 2ten bis 15. Januar 1846

in Breslau in der Central-Casse der Gesellschaft auf dem Bahnhofe, Vormittags von 8 bis 1 Uhr,

in Berlin bei den Herren M. Oppenheim Söhne, Burgstraße No. 27 Vormittags von 9 bis 12 Uhr

gegen Einlieferung der mit einem Verzeichniß zu versenden Coupons.

Breslau, den 18. December 1845.

Das Directorium.

Am 7. Januar 1846 Früh 10 Uhr

findet in Rybnik die Versammlung des Rybniker Vereins für Land- und Forstwirtschaft, Industrie und Hebung der Arbeiter statt.

Reffource zur Harmonie.

Heute am dritten Weihnachts-Feiertage: Ball.

Die gewünschten Einladungen sind in den Handlungen des Herrn Carl Helbig, Schmiedebriicke No. 21, und des Herrn Eduard Groß, am Neumarkt No. 42, in Empfang zu nehmen.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Marie mit dem königl. Regierungs- und Landschafts-Conducteur Herrn Robert Wehner beehren wir uns Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Reichenbach i. Schl., im December 1845.
F. Reissland und Frau.

Marie Reissland,
Robert Wehner,
Verlobte.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Nachmittags erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Marie, geb. Binder, von einem gesunden Knaben zeit entfernten Verwandten und Freunden ergebenst an

Herrmann Hager, Apotheker.
Fraustadt, den 22. December 1845.

Entbindungs-Anzeige.

Am 22ten d. M. wurde meine Frau von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. Freunden und Bekannten widmet diese Anzeige statt besonderer Meldung

F. W. Schlinke.
Zerchenborn bei Lüben den 24. Decbr. 1845.

Todes-Anzeige.

Den am 21sten huj. Nachmittags gegen 4 Uhr, in Folge eines Nervenschlages, erfolgten sanften Tod unserer guten Frau, Mutter, Schwiegermutter u. Grossmutter, der Frau Pastorin Brand, geb. Ullrich, in Herrnortschnitz, in dem Alter von 66 Jahren 4 Monaten, zeigen wir, statt besonderer Meldung, mit der Bitte um stille Theilnahme Verwandten und Freunden hiermit an.

Herrnortschnitz den 22. Decbr. 1845

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Den am 23ten d. M. Abends nach 6 Uhr am Scharlachfieber erfolgten Tod unserer geliebten Emilie, 2 Jahr 7 Monat alt, zeigen Verwandten und Freunden hierdurch an Fabrikinspektor Sembray und Frau.
Freiburg den 25. December 1845.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen um 8 Uhr endete sanft sein viel bewegtes Leben, der Candidat des evang. Pred. A. Herr Adolph Dombrowsky, im 46ten Jahre. Friede seiner Seele!
Gr. Kniegitz den 24. December 1845.
Heuser, Pfarrer.

Todes-Anzeige.

Das am 21. d. M., früh halb 7 Uhr, nach schweren Leiden erfolgte Dahinscheiden der Frau Justitarius Leonore Theiler, geborne Ruchardt, in einem Alter von 6 Jahren 3 Monaten, zeigen im Gefühl des tiefsten Schmerzes, um stille Theilnahme bittend, allen fernem Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an:

Wilhelm Theiler, Justitarius,
als Gatte.
Leonore von Rächthofen, als
Tochter.
Herrmann v. Rächthofen, Lieut.
im 23. Infant.-Regiment, als
Schwiegersohn.

Reife, den 24. December 1845.

Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Das in der ersten Morgenstunde des 24ten December nach Stägigem Krankenlager in Folge eines Schlaganfalles erfolgten Ableben meines innig geliebten, guten Mannes, des Kaufmanns Friedrich Wilhelm Werner, zeige ich Gönnern, Freunden und Verwandten hierdurch ergebenst an und bitte, meinen gerechten, tiefen Schmerz durch stille Theilnahme zu ehren.
Breslau den 26. Decbr. 1845.

Friederike Werner, geb. Bischoff,
im Namen meiner 3 unmündigen Kinder.

Mont. 30. XII. 5 1/2 Rec. IV.

Theater-Repertoire.

Sonnabend den 27ten, zum 7tenmale: Der galante Abbé. Lustspiel in 2 Akten nach dem Französischen von Ed. Buisson. Hierauf: Steyerischer National-Tanz. Zum Schluß, zum erstenmale: Kock und Juste. Vaudeville-Posse in 1 Akt nach dem Französischen von W. Friedrich.
Sonntag den 28ten: Der Tempel und die Jüdin. Große romantische Oper in 3 Akten. Musik von G. Marschner.
Montag den 29ten, zum 5tenmale: „Pugatschew.“ Geschichtliches Trauerspiel in 5 Akten, von Karl Guckow.

Berichtigung.

Bei dem Haus-Kaufgesuch in No. 299 Pag. 2717 des Hrn. v. Schwelien grebel ist statt 10-1500 Rthl. 10-15000 Rthl. zu lesen.

In No. 301 Pag. 2731 kosten beim Hrn. S. Kauffmann 6 Paar Handschuh nicht 15 Sgr. sondern 1% Rthlr.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:

- 1) Herr Kaufmann Hubner,
- 2) Bischof Latuffet,
- 3) Redaction der schlesischen Chronik,

können zurückgefordert werden.
Breslau den 24. December 1845.

Stadtpost-Expedition.

Die geehrten Mitglieder der hiesigen Kleinkinder-Bewahranstalten werden zu einer General-Versammlung, welche künftigen Montag den 29ten d. M. Nachmittags um 3 Uhr mit gütiger Genehmigung im Ceramens-Saale des Elisabeth-Gymnasiums stattfinden wird, ergebenst eingeladen, um ein anderweitig abgesetztes den jetzigen Verhältnissen angemessenes Statut zu prüfen und zu beraten. Die ausstehenden Mitglieder treten dem Beschlusse der Anwesenden bei.
Breslau den 24. December 1845.

Der engere Ausschuss des Vereins für Kleinkinder-Bewahranstalten.

Der Verkauf weiblicher Handarbeiten wird Antonienstraße No. 3. 2 Treppen, fortgesetzt.
Der Vorstand des Jungfrauen-Vereins.

Lehr- und Leseverein.

Sonnabend den 27ten die. Nachmittags 5 1/2 Uhr, außerordentlicher Vortrag des Stud. Herrn Ferdinand Cohn: über Schöpfungs-sagen und Schöpfungs-geschichte.

Museum.

Neu aufgestellt:
Norwegische Rüste, Original-Deilmgemälde von A. Achenbach, Eigenthum des Hrn. Banquier Hellborn in Berlin.
Die letzten Augenblicke des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III., Kupferstich, in schwarzer Kunst von Girbeniers nach Schoppe. Subscriptions-Preis 16 Rthl.
Oben benanntes Bild von Achenbach ist durch besondere Gefälligkeit von dem Herrn Besitzer zur Ausstellung bewilligt worden.
F. Karstch.

Freiandesherrliches Stadtgericht.

Weiße Garten im neu erbauten Salon
Sonntag den 28. December:
Großes Nachmittags- und Abend-Concert der Sieremärkischen Musik-Gesellschaft.

Anfang 3 1/2 Uhr. Entree à Person 5 Sgr.

Sylvester-Ball

in Liebich's Lokale für den geehrten Concert-Verein. Zur Pause: Souper. Das Couvert 10 Sgr.; bitte die Zahl derselben gefälligst anzugeben.
Für die Anmeldung des neuen Jahres praecise 12 Uhr ist gesorgt.

Gesellschaft der Freunde.
Bal paré.
Mittwoch den 31. December.

Ich wohne Albrechtsstraße No. 29.
Dr. Tullf,
pract. Arzt, Wundarzt und Accoucheur.

Die große Menagerie aus London ist täglich von früh 10 bis Abends 6 Uhr zu sehen. Fütterung 3 Uhr, Hauptfütterung 5 1/2 Uhr. Schauplatz im Tempelgarten. Näheres auf den Anschlagzetteln. A. Präschnner.

Öffentliche Bekanntmachung.

Den unbekanntn Gläubigern des am 11ten December 1838 zu Mattsch verstorbenen königlichen Rittmeisters a. D. und Scholtzeisen-Führers Friedrich Wilhelm von Fuldner, wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach §. 137 und folg. Tit. 17. Allg. Land-Rechts an jeden einzelnen Miterben nach Verhältnis seines Erbtheils werden verwiesen werden. Breslau den 11ten December 1845.
Königl. Pupillen-Collegium.

Bekanntmachung.

Die hiesigen Kaufleute, Gebrüder Bauer, beabsichtigen eine Ziegelei auf Cavallener-Friedewader Terrain, im Breslauer Kreise, anzulegen. Wir bringen dies von Orts-Postämtern in Gemäßheit des §. 29 der Allg. Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar d. J. hierdurch mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß: etwaige Einwendungen gegen die neue Anlagen binnen einer präclusivischen Frist von vier Wochen bei uns anzumelden.
Breslau den 15. December 1845.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Aufruf.

Die Susanna verheirathete Bernerin, geb. Ungärthin, hat unter dem 26. Dec. 1788 ihren letzten Willen beim hiesigen Gericht niedergelegt. In Gemäßheit des §. 218 Tit. 12 Theil 1. des Allg. Landrechts bringen wir das Dasein dieses Testaments zur öffentlichen Kenntniß, und fordern etwaige Interessenten auf, die Publication desselben unter Nachweisung ihres Rechts hierzu spätestens binnen sechs Monaten bei uns gehörig nachzusehen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist mit diesem Testamente nach §. 219 und folgende a. d. D. wird verfahren werden.
Rimpfich den 18. December 1845.

Das Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Von hiesiger Landschafts-Kasse werden für den instehenden Weihnachts-Termin die Pfandbriefe in den 3 Tagen den 27sten, 29sten und 30. December o. ausgegeben, wobei auf Ueberlieferung gehörig geschiedener Pfandbriefe-Designationen unabwieslich bestanden werden muß.
Dels den 7. November 1845.

Deis-Militärischer Jü. Renthums-Landschaft.
v. Rosenberg-Lipinsky.

Edictal-Citation.

Auf der hiesigen vorstädtischen Possession No. 11 und dem 2. Quartier No. 10 im kleinen städtischen Felde haster Kubr. III. No. 3 ex instrumenta vom 19ten und resp. 20 November 1824 200 Rthlr., welche ex decreto vom 20. November ejusd. anni für die Frau Lieutenant Weber intabulirt worden sind. Diese Post ist bereits bezahlt und soll jetzt gelöst werden.

Da das Original-Instrument aber verloren gegangen ist, so werden auf den Antrag des gegenwärtigen Besitzers, Bergmann Anton Pogorzalek, alle diejenigen, welche an die gedachte Post und des darüber ausgefertigten Instruments als Eigenthümer, Sessionarier Pfand- oder sonstige Briefsinhaber Ansprüche zu machen haben, hierdurch vorgeladen, ihre Ansprüche spätestens in dem auf den 11. März 1846 Vormittags 9 Uhr

in unserm Geschäfts-Lokal angesetzten Termin anzumelden und geltend zu machen, widrigenfalls ihnen damit ein ewiges Stillschweigen auferlegt, das Hypotheken-Instrument amortisirt und die Forderung selbst im Hypothekenbuche gelöscht werden wird.
Reuthen den 5. November 1845.

Freiandesherrliches Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Gemäß Anordnung eines K. Hochwohl-löblichen Oberschlesischen Berg-Amtes kommen die mit Schluß die. Mts. auf der Scharley-Grube für den Theil der Gewerkschaft lagernden Galleme-Bestände, und zwar:
6620 Centner Stückgalleme,
3000 — Waschgalleme,
2000 — Grabengalleme,
10000 — Schlämme

zum öffentlichen Verkauf an den Meistbietenden unter den bisher bekannten Bedingungen und ist hierzu Termin auf den 29. December, Vormittags 9 Uhr festgesetzt.

Scharley den 21. December 1845.

R. v. u. e. y.

Nußholz-Verkauf bei Breslau.

Im Pilsnitzer Oberwalde wird eine bedeutende Quantität Eichen von allen Dimensionen, Kistern, zum Theil für Artillerie-Werkstätten brauchbar, Buchen und andere besonders für Tischler geeignete Hölzer am 29ten December früh 9 Uhr meistbietend verkauft.

Publicanbum.
Es wird hierdurch zur öffentlichen Kennt-
niß gebracht, daß der über das Vermögen des
hiesigen Kaufmannes Michael Hasckel Jaros-
law unterm 25. Juli c. eröffnete Concurs
und verhängte offene Arrest am heutigen Tage
aufgehoben worden ist.
Kempen den 22. December 1845.
Königl. Land- und Stadtgericht

Bekanntmachung.
Mittels gewaltigen Einbruchs sind in der
Nacht vom 23ten bis 24ten h. hier gestoh-
len worden:

- I. Aetzehn Stück außer Cours gefakte
Pfandbriefe Litt. A. und zwar:**
Bohrau, Kreis Kienitz, No. 2 über 1000 Rthl.
Groß-Borek, Kr. Rosenberg, No. 59 über
1000 Rthl.
Polnisch-Grawarn, Kr. Ratibor, No. 222 über
3000 Rthl.
Dembowa, Kr. Cosel, No. 24 über 100 Rthl.
Eisenberg, Kr. Strehlen, No. 16 über 50 Rthl.
Güttmannsdorf, Kr. Reichenbach, No. 96
über 20 Rthl.
Hohenfriedberg, Kr. Boltshain, No. 14
über 1000 Rthl.
Kalinowiz, Kr. Groß-Strehlitz, No. 27 über
150 Rthl.
Loslau, Kr. Plesch, No. 183 über 800 Rthl.
Osteg, Seifersdorf, Kr. Grottkau, No. 306
über 200 Rthl.
Nieder-Weilau-Schlössel, Kr. Reichenbach,
No. 39 über 50 Rthl.
Pomankau, Kr. Lutinitz, No. 80 über
100 Rthl.

- Rohrlach, Kr. Hirschberg, No. 30 über 100 Rthl.
Roschowitz, Kr. Cosel, No. 112 über 100 Rthl.
Seichau, Kr. Zauer, No. 13 über 240 Rthl.
Wschitz, Kr. Rosenberg, No. 73 über 100 Rthl.
Wallwitz, Kr. Freystadt, No. 2 über 1000 Rthl.
Nieder-Alt-Wohltau, Kr. Wohltau, No. 3 über
1000 Rthl.

- II. Eine Recognition zur Erhebung der
Zinsen von nachstehenden schlesischen
Pfandbriefen:**
600 Rthl. No. 3 auf Schonowitz, Kreis
Ratibor.
1000 Rthl. No. 31 auf Grabowka, Kreis
Ratibor.
600 Rthl. No. 95 auf Neudorf, Kreis
Eroschlitz.
1000 Rthl. No. 27 auf Mittel-Stein, Kreis
Glag.
1000 Rthl. No. 39 auf Rieslingswalde,
Kreis Glag.

**III. Mehrere Stück nicht außer Cours
gefakte Staats-Schuldscheine, deren
Nummern nicht angegeben werden kön-
nen, im Gesamtbetrage von 1450 Rthl.
Eine Summe von circa 1000 Rthl.
baar Geld in verschiedenen Sorten.**

- IV. 200 Rthl., wobei**
a) 2 Leipziger Banknoten, à 20 Rthl.,
b) eine sächsische Kassenanweisung à 10 Rthl.,
c) verschiedene sächsische Eisenbahn-Kassen-
scheine.
d) ein Doppel-Friedrichsd'or,
e) sechs Zweithalerstücke,
f) 39 ganze Thaler,
g) 5-6 Dukaten.
h) 2 polnische Fünfguldenstücke,
das Uebrige in $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$.

**V. Außerdem noch ein Prima-Wechsel
des Kaufmanns J. A. Mehig auf
Burm Wiener & Comp. zu Bres-
lau über 141 Rthl. 26 Sgr., und ein
dergleichen auf Wilhelm Reichmann
in Breslau per 192 Rthl. 11 Sgr.,
was mit dem ergebensten Ersuchen angezeigt
wird, diese Effekten, Falls sie zum Vorschein
kommen sollten, und ihre Inhaber anzuhalten
und gehörigen Orts Anzeige zu machen.
Reichenbach den 25. December 1845.
Der Magistrat.**

Den 29ten d. M. Vorm. 9 Uhr Auktion
von Leinwand, Betten, Kleidungs-
stücken, Meubles, Hausgeräthen und
2 Tafel-Flügel-Körpern in No. 42,
Breite-Strasse. Mannig, Auct.-Commiff.

Brau- und Brennerei-Verpachtung.
Die Brau- und Brennerei zu Neudorf,
Schweidnitzer Kreises, ist vom 1. Jan. 1846
an, auf 3 oder 6 Jahre anderweitig zu ver-
pachten. Pachtlustige, welche mit guten Zeug-
nissen versehen sind und einen vierteiljährigen
Pachtzins als Caution zahlen können, wollen
sich bei dem unterzeichneten Wirthschafts-Amt
melden, um die näheren Pacht-Bedingungen
einzuholen. Laagan den 21. December 1845.
Das Reichsgräflich von Burghauf'sche
Wirthschafts-Amt der Majorats-Herrschaft
Laagan.

Der Gasthof
zu Krausendorf, an der Landeshut-Hirschberger
Wolkenhainer und Schönauer Straße gelegen,
ist aus freier Hand zu verkaufen. Derselbe
enthält 3 Stuben, 3 Gewöbe, einen großen
Saal, von 20 Ellen Länge und 15 Ellen
Breit und Stallung für 42 Pferde. Auch
gehören zu demselben 20 Scheffel Ackerland
und ist derselbe noch besonders wegen der leb-
haften Frequenz zu empfehlen.
Näheres bei dem Eigenthümer daselbst.

Obwieszczenie.
Niniejszem podaje się do publicznej
wiadomości, iż konkurs nad majątkiem
tutejszego kupca Michala Hasckel Jaros-
law w dniu 25. Lipca r. b. otwo-
rzony i aresztem publicznym obłożony
w dniu dzisiejszym zniesiony został.
Kempno dnia 22. Grudnia 1845.
Królewski Sąd ziemsko-miejski.

Die hier selbst an der Oder gelegene,
mit 8 Mahlgängen versehene Mathias-
Wasser-Mühle, eine vermöge der vorhan-
denen nie fehlenden Wasserkraft auch
durch Fabrik-Anlagen nutzbar zu machende
Besitzung, welche zu Johanni künftigen
Jahres pachtlos wird, soll entweder aus
freier Hand verkauft oder von da ab
weiter verpachtet werden.
Wir ist die Leitung und Abschließung
des Geschäfts übertragen. Ich erlaube
Kauf- und Pachtlustige, in meiner Woh-
nung, Ohlauer Straße No. 83, Legiti-
mations-Dokumente, Taxen, frühere Ver-
träge, Kauf- und Pachtbedingungen ein-
zusehen, auch die Mühle selbst in Augen-
schein zu nehmen. Nach erfolgter Ein-
gung soll der Vertrag sogleich aufge-
nommen werden.
Breslau den 23. December 1845.
Gellinet L.,
Königl. Justizrath und Hofkass.

Freiwilliger Verkauf.
Ein Freischulzen-Gut, 3 Meilen von Posen
entfernt, bestehend aus 220 Morgen Acker,
größtentheils 2ter und 3ter Klasse, incl.
8 Morgen Kiefern-Wald, 24 Morgen Wiesen
freie Fischerei und etwas Rohrschnitt, Obst-
und Gemüsegarten, Gebäude größtentheils
ganz neu, ist Familienverhältnisse halber so-
fort aus freier Hand billig zu verkaufen. Der
jährliche Grundzins beträgt nur 10 Rthl. 25 Sgr.
Das Nähere können Kauflustige Bewerber durch
franco Briefe bei dem Unterzeichneten erfahren.
Pudewitz bei Posen den 20. Decbr. 1845.
Sigmund, Gasthofbesitzer.

Zu verkaufen. Ein Rittergut, mit 900
Morgen Acker, 400 Morgen Forst, 100 Morg.
Wiesen, 600 Schafen zc., massivem Wohn-
haus, Garten, Silberzinsen, Jagd, Fischerei,
Mühlen, Jurisdiction, ist, 6 Meilen von hier,
preismäßig zu verkaufen.
Tralles, vorm. Gutsbes., Schubrücke 66.

Ein Bauplatz
mit massivem Häuschen ist zu verkaufen,
Scheitnigerstraße Nr. 21.
Holzverkaufs-Anzeige.
In dem von mir angekauften Kiefernforste
zu Schön-Gluth, Trebnitzer Kreises, zwei
Meilen von Breslau, liegen sowohl alle Sor-
ten von Bauhölzern, als auch Schnittholz
und Brennholz in beliebiger Stärke und
Länge zum Verkauf vorräthig und werden
solche auch auf Bestellung angefertigt und
zu soliden Preisen angelassen.
Gantsh den 12ten December 1845.
Schubert, Zimmermeister.

Stähre-Verkauf.
In meiner hochfeinen, wolleichen und
kerngesunden Stammshäfererei beginnt der
Verkauf von Stähren vom 1. Januar l. J.
Auch sind von da an eine Partie sehr
feine und gesunde Mutterhäfer zur Zucht
zu verkaufen. Ich bemerke noch, daß
mein Gut vom Coseler Eisenbahnhofo
nur 2 Meilen entfernt ist.
Worslawitz bei Gnadenfeld, im De-
cember 1845. Fölkel.

In der Excellenz Gräfl. An-
ton Mitrowsky'schen Me-
rinos-Stammshäfererei zu Groß-
Herritz nächst Troppau in R. R.
Oesterr. Schlesien sind 150 Stück hochfeine,
reich- und kraftwollige Böcke, dann 250 Stück
dergleichen junge Mütter zum Verkauf aufge-
stellt und beginnt dieser mit dem 15. Decem-
ber l. J. Die Herren P. T. Kaufliebhaber
begeben sich an den Wirthschafts-Director
Mayer in Großherritz zu wenden.

Schafvieh-Verkauf.
Auf der Majorats-Herrschaft Grafenort bei
Glag sind eine Partie Sprungstähre und 300
Stück zur Zucht noch taugliche Mutterhäfer
zum Verkauf aufgestellt. Die gute Beschaffen-
heit der Wolle bei den hiesigen Schafsee den
ist bekannt und die Preise der verkauften
Thiere den Zeitverhältnissen gemäß. Wegen
der Verkaufsbedingungen wollen die Herren
Käufer sich an das unterzeichnete Wirthschafts-
Amt wenden.
Grafenort den 9. December 1845.
Das Reichsgräflich zu Herberstein'sche
Wirthschafts-Amt.
Loepffer.

Das Wirthschafts-Amt der Güter
Schönwald im Rosenberger Kreise D/S
bietet hierdurch von jetzt ab, 2-3-jährige
Zucht-Schafböcke nach vorzulegendem
Preis-Verzeichniß, so wie circa 500 Stück
Hammel nach der Schur abzunehmen,
zum Kaufe an.

Im Verlage der Krüll'schen Universitäts-Buchhandlung in Landeshut ist soeben er-
schienen und bei Wihl. Gottl Korn in Breslau zu haben:

Handbuch
des
gemeinen canonischen Rechtes,
mit steter Berücksichtigung der neuesten Zustände der katholischen Kirche
in Deutschland
und
vollständige Angabe der
im Königreiche Baiern
bezüglich der äußeren Verwaltung der katholischen Kirche geltenden Staatsgesetze
und landesherrlichen Verordnungen,
bearbeitet von
Michael Permaneder,
der beiden Rechte Doctor, erzbischöflichem geistlichen Rathe und Professor des Kirchenrechts,
der Kirchengeschichte und Patristik am königl. Lyceum zu Freysing.
Zwei Bände
in sechs Abtheilungen.
1. Bd. 39 1/2 Bogen gr. 8. Preis 2 Rthl. 18 Sgr.
Der 11. Band erscheint spätestens bis Ostern 1846.

Wichtigste Broschüre der Gegenwart.
Bei Julius Hirschberg in Glatz ist erschienen und durch jede Buchhandlung des
In- und Auslandes zu beziehen, in Breslau zu haben bei F. C. C. Leuckart, Kupfer-
schmiedestraße No. 13:

**Schattenris eines großen Reformators, oder Dr. Anton
Anton Theiner** nach seiner Stellung in der Wissenschaft und nach dem
Leben gezeichnet von Dr. F. A. Franke. Preis 15 Sgr.
In dieser höchst interessanten Schrift wird der ehemalige Professor Dr. Theiner nach
seiner Stellung im Leben und in der Wissenschaft geschildert und namentlich seine literarische
Thätigkeit einer speziellen Kritik unterworfen, die um so größeres Interesse erwecken muß,
je weniger Worte die radikalen Blätter finden können, die ausgedehnte Gelehrsamkeit die-
ses Vorkämpfers der Deutschkatholiken zu rühmen und zu preisen. Außerdem giebt der Ver-
fasser mehrere Dokumente, woraus die kirchlichen Umtriebe Theiners in früheren Jahren, so
wie sein Verhältnis zum Ordinariat und Ministerium für sehr viele Leser in neues Licht
geseht werden und zugleich für die Beurtheilung des sittlichen Charakters dieses Mannes
bedeutsame Momente hervortreten. Wir erlauben uns deshalb auf dieses Buch hinzuweisen
und es angelegentlich zu empfehlen.

Auch eine Zeitpredigt.
Im Verlage von P. Th. Scholz in Breslau (Ohlauer Straße No. 68) er-
schien soeben:
**Wie wir uns bei einer neuen Glaubensrichtung
zu verhalten haben?**
Predigt, am dritten Advent 1845 gehalten über Evangelium Matth. 11, 2-10
von S. G. Heinrich,
Königl. Superintendenten, Pastor zu St. Bernhadin und Probst zum heiligen Geist.
gr. 8. gebestet. Preis 2 1/2 Sgr.

„Frankfurter Journal“ und „Didaskalia.“
Am 1sten Januar 1846 beginnt ein neues Halbjahr-Abonnement
auf vorgenannte Blätter. Bestellungen darauf, die man baldigst einzu-
reichen bittet, nehmen alle Postämter Deutschlands und der Schweiz an.
Unverändert in seiner Tendenz, wird das Frankfurter Journal fortfahren, die
factischen Tagesneuigkeiten schnell, mit anständiger Freimüthigkeit und mög-
lichst wahrheitsstreu mitzutheilen. Beide Blätter kosten hier halbjährlich
4 Fl., auswärts nach Verhältnis der Entfernung mehr. Zur Veröffentlichung
von Anzeigen dient das „Frankfurter Journal“ vorzüglich wegen seiner außer-
ordentlich starken Verbreitung, die sich jetzt auf 10,000 Exemplare erhoben hat.

Verpachtung einer Conditorei.
Wegen Kränklichkeit des Eigenthümers ist in einer der größeren Städte Mittelschlesiens
vom Neujahr oder Ostern 1846 an eine Conditorei zu verpachten, und wird nächst seiner
vortheilhaftesten Lage und günstigen Fertigkeit auch wegen großer Räumlichkeiten jedem un-
ternehmenden jungen Manne empfohlen.
Um Irrungen zu beugen, wird praenumerando Mietbezahlung bedingt.
Geneigte Anfragen werden durch den Kaufmann Herrn E. Groß in Reichenbach franco
erbeten.

Arak- und Rum-Offerte
von
Eduard Worthmann
Schmiedebrücke No. 51, im weißen Hause.
1) Aechten feinsten Batavia-Arak, die große Champagner-Flasche 1 Rthl. — Sgr. — Pf.
2) Aechten extra fein gelben Samaiska-Rum, die Champ.-Flasche — 25 — —
3) Aechten extra fein weißen — — 20 — —
4) Aechten feinsten gelben — — 15 — —
5) Aechten fein gelben — — 12 — 6 —
6) Feinst gelben Rum, — — 10 — —
7) Fein gelben Rum, — — 7 — 6 —
Alle Sorten sind auch in halben Flaschen zu haben.
Außerdem werden Sorten Rum, das Preuß. Quart 6 Sgr., 7 1/2 Sgr., 10 Sgr.,
12 1/2 Sgr. und 15 Sgr. empfohlen. In ganzen und getheilten Eimern ist der Preis be-
deutend billiger.

Vorzüglichen Himbeerfaft
empfang in Commission und offerire in kleinen und großen Quantitäten billigt
W. Schiff, Hofmarkt No. 13.

Unser großes
Cigarren-Lager,
bestehend aus den beliebtesten, besten und vollkommen abgelagerten Sorten, zum Preise von
4 bis 150 Rthl. pro 1000 Stück, von den anerkannt reifsten Fabrikanten in Hamburg,
Bremen und der Havana bezogen, empfehlen wir hiermit dem resp. rauchenden Publikum.
Ohne auf einzelne Sorten weiter einzugehen, bemerken wir nur, daß wir auf das
Reichhaltigste assortirt sind.
Westphal & Siff,
Ohlauer- und Altbückerstraßen-Ecke No. 12,
Niederlage Ohlauerstr. 87, in der Krone.

Die Gröföffnung der Reitbahn auf der neuen Antonienstraße

findet Sonnabend den 27. December statt, welches ich einem geehrten Publikum hierdurch anzeige. Bedingungen daselbst zu erfahren.

H. Bernhardt.

Wintergarten.

Sonnabend und Sonntag: großes Concert und Beleuchtung der Weihnachtsbäume. Entree 5 Sgr.
Max Wiedermann.

Frische Spanische Weintrauben

empfangen wieder neue Sendung und empfehlen

G. Knaus & Comp., Albrechtsstraße No. 58.

Anzeige.

Einem verehrten Publikum wird die ergebenste Anzeige gemacht, daß die Restauration im Diana-Bade, am Stadtgraben No. 12, auf den 31. December eröffnet und dabei für gute Speisen, Weine, sowie auch andere Getränke auf das Beste geforgt sein wird.

Tanzunterricht.

Mit dem 2ten Januar beginnt ein neuer Tanz-Cursus. Das Nähere in meiner Behausung Hummeri No. 12.
Laurette Gebauer, Tanzlehrerin.

Warnung.

Da die in Bezug auf meine Fabrikate böshafter Weise verbreiteten Gerüchte von der hiesigen Wohlthätigen Sanitäts- und Polizeibehörde als durchaus lügenhaft und verleumdend erwiesen sind; so warne ich hiermit ernstlich vor weiterer Verbreitung derselben. Ich werde gegen Jeden, der sich solcher Verleumdung noch ferner schuldig machen sollte, gerichtlich einschreiten, und verspreche dem, der mir einen solchen Calumnianten namhaft macht, eine ansehnliche Belohnung.
 Münsterberg am 23. December 1845.
Kabian Cohn, Destillateur.

Warnung.

Ich warne hiermit Jemanden wer es auch sei, auf meinen Namen zu borgen, indem ich keine derartigen Schulden bezahle.
 Woblaw, den 22. Dec. 1845.
Kriemheimer Bergmann.

Den geehrten Mitgliedern zeigen wir hiermit ergebenst an, daß Montag den 29. December im Kasparischen Lokal Ball stattfindet.
 Die Vorsteher.

Avis!

Meinen geehrten Kunden hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich nach wie vor das Fleisch-Distributions-Geschäft, Rossmarkt, im Mühlhof, fortsetze.
 Breslau den 27. December 1845.
Julius Die.

Hierdurch erlaube ich mir die ergebenste Anzeige, daß ich im Januar künftigen Jahres meinen Wohnort von Ples nach Worbriegen bei Sohrau D. S. verlege und bitte etwaige Briefe dorthin an mich zu adressiren.
 Allen meinen Freunden und Bekannten sage ich mein herzlichstes Lebewohl und bitte mich auch ferner noch in ihrem werthen Andenken zu behalten.
 Ples, den 18. Dec. 1845.
L. Freund, Gutsbesitzer.

Beachtenswerthe Anzeige.

Das unterzeichnete Commissions-Bureau ist in den Stand gesetzt, Allen, welche bis zum 31. Januar 1846 deshalb in frankirten Briefen bei ihm anfragen (also ein geringes Porto nicht scheuen), ein sehr vortheilhaftes und einzig in seiner Art dastehendes Anerbieten unentgeltlich zu machen.
 Lübeck, im December 1845.
Commissions-Bureau, Petri-Kirchhof No. 308.

Wer ein oder auch zwei ansehnliche Pferde (Langschwänze) von 4 bis 5 Zoll (die Farbe ist gleichgiltig) zu verkaufen hat, beliebe Herrn Commissionsair C. S. Gabriel, Karlsstraße No. 1, Nachricht davon zu geben.
 In meiner Stamm-Schäferei von Korschwitz zwischen Strehlen und Frankenstein, stehen vom 10. Januar ab wieder eine Anzahl zweijähriger Wöde zum Verkauf. Ihr Reichthum, bei großer Sanftheit und Ausgeglichenheit, wird, hoffe ich, auch den strengsten Anforderungen genügen.
v. Chappuis.

Stahlfedern I. Qualität.

Zu ermäßigten Preisen.
Kaiserfedern,
 d. Dtz. 5 Sgr. 144 St. 1/2 Rthl.
Correspondenzfedern,
 d. Dtz. 3 Sgr., 144 Stück 1 Rthl.
Nationalfedern,
 das Dtz. 1/2 Sgr. 144 Stück 15 Sgr.
Omnibus-Federn (Bensons),
 das Dtz. 1/2 Sgr., 144 St. 17 1/2 Sgr.
 Die berühmtesten Schreibmeister empfehlen obige Stahlfedern zur allgemeinsten Verbreitung.
F. E. C. Leuckart,
 Kupferschmiedestr. 13.

Billiger Reis.

Neuen großkörnigen Caroliner Reis, 10 Pfund für 1 Rthl.
 Neuen großkörnigen Tafel-Reis, 11 Pfund für 1 Rthl.
 Ferner:

Neue englische Weitheringe, sehr delikat, d. Fäßchen, circa 50 Stück enth., 1 Rthl. das Stück 1 Sgr.

Neuen ächt Emmenthaler Schweizerkäse, und Schweizer Sahnkäse, in Ziegeln von circa 2 Pfd., das Stück 8 Sgr.

Neue Elbinger Brücken, Geräucherter Lachs, Marinierten Lachs.

Neue Schottenheringe, d. Fäßchen, circa 50 Stück enth., 2 1/2 Sgr., in größeren Gebinden und ganzen Tonnen billiger, empfiehlt

J. G. Plautze,

Dhlauer Straße No. 62, a. d. Dhlaubrücke.

Pouchong-Thee No. 1

in Original-Packeten zu circa 12 Loth Preuß., das Packet 15 Sgr.

Dieser hier noch wenig gekannte schwarze Thee ist wegen seines höchst angenehmen Geschmacks und Geruchs als sehr preiswürdig zu empfehlen.

Eduard Worthmann,

Schmiedebrücke No. 51, im weißen Hause.

Puppen,

aufs Geschmackvollste gekleidet, höchst sauber gearbeitet und besonders geeignet zu Geschenken für Mädchen von 6 bis 10 Jahren, sind zu billigen, herabgesetzten Preisen noch bis nach Neujahr zu haben Dhlauer Straße No. 82, parterre.

Die beliebtesten und so schnell vergriffenen bunten patentirten Fizzscheue sind nun wieder in größter Auswahl zu haben bei

R. Hamburger jun., Schweidniger

Straße No. 51 in Stadt Berlin.

Fussteppichzeuge

sehr dauerhaft und billig, empfing wiederum eine große Parthie

die Leinwandhandlung

Ernst Schindler,

Elisabeth (Tuchhaus) Straße No. 4, im goldenen Kreuz.

Brennkegel

sind zu haben im Thurmhof vor dem Nicolaithor, 7 Sgr. pro Schock, und bei 10 Schock 1 Schock Rabatt.

Marinirter Lachs in Gelée und Speckbücklinge

empfiehlt

H. Hoffmann,

Schmiedebrücke Nr. 56, vis-à-vis der Stadt Warschau.

Große Holst. Auster bei Julius König.

Großes Concert

findet heute, Sonnabend, so auch alle Sonntage im Pavillon an der Märkischen Bahn statt, wozu ergebenst einladet
Schlinge.

Auf Termin Ostern ist Tauenzienstrasse No. 31 B. zum Cometen eine Wohnung von 3 Stuben Mittel-Kabinet, Kochstube, Entré und dem nöthigen Beiglass zu vermieten.

Sofort 20 Rthl. Belohnung

Demjenigen, welcher dem Unterzeichneten, ter militärfrei, mit den besten Empfehlungen versehen und kautionsfähig ist, eine Anstellung als Rechnungsführer, Rentmeister oder als Sekretair im gerichtl., polizeil., landrätzl. oder anderweitigen Verwaltungs-Bureau verschafft. Adressen poste restante A. Z. Breslau.

Auf einem Dominium im Großherzogthum Posen wird ein unverheiratheter Wirthschaftsbeamter, welcher deutsch und polnisch spricht und gute Zeugnisse besitzt, für Termin Ostern 1846 gesucht. Näheres bei der Expedition dieser Zeitung zu erfahren.

In einem hiesigen Comptoir kann sofort ein Lehrling, der eine gute Hand schreibt, placirt werden.

Adressen werden 3 per Post franco erbeten.

Es ist bei mir vor circa 6 Wochen ein Paket, etliche Kisten Cigaretten enthaltend, wahrscheinlich irrthümlicher Weise abgegeben worden, welche der rechtmäßige Eigentümer gegen Erstattung der Inzerptions-Gebühren in Empfang nehmen kann.

Isidor Flatau, Karlsstr. No. 28.

Wohnungen

von 2, 3 und 4 Stuben, Kabinet und Zubehör sind bald oder Ostern t. J. zu beziehen in der Friedrichstraße No. 4 u. 5 (an der Schweidniger Thor-Actse). Näheres daselbst No. 5, im 1ten Stock.

Zu vermieten und Termin Ostern 1846 zu beziehen im zweiten Stock des Hauses No. 15 auf der breiten Strasse eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben nebst verschlossenem Entrée, Küche, Keller und Bodenglass. Das Nähere ebendasselbst im Hofe, bei dem Haushälter Sommer.

Antonienstraße No. 18, eine Stiege hoch, ist eine meublirte Stube bald zu vermieten.

Eine herrschaftliche Wohnung,

ganz nahe am Ringe, mit oder ohne Meubles, ist pro Januar und Februar sofort zu vermieten. Näheres Albrechtsstraße No. 52 erste Etage.

Zu vermieten und Ostern zu beziehen ist Werberstraße No. 37 der 1te Stück. Näheres parterre.

Schmiedebrücke No. 36 ist die erste Etage ganz, auch getheilt, Ostern t. J. zu vermieten. Näheres breite Str. No. 10, im Gewölbe.

Angekommene Fremde.

Am 24ten. In der gold. Gans: Hr. v. Prittwitz, Landrath, von Dels; Herr v. Kieres, von Stephanshagen; Hr. v. Frankenberg, Rittmeister, von Kosten; Hr. Kalltenbach, Kaufm., von Königsberg; Hr. Guntzenhausen, Kaufm., von Frankfurt a. M. — In weißen Adler: Hr. Graf v. Reichenbach, Kammerherr, von Pilsen; Hr. Baron v. Gzetriz, von Pleschow; Hr. v. Schelha und v. Hoyer, Landrath, von Labshüg; Hr. v. Eckartsberg, von Ostrow; Herr von Gräve, Hr. v. Schollen, Hr. v. Hertel, Hr. v. Mikusch, Lieutenants, von Dhlau; Hr. Höfer, Kaufm., von Leipzig; Hr. Bieh, Amtsrath, von Petersdorf; Hr. Schöhan, Obersteiger, von Tarnowitz; Hr. Enger, Ingenieur, von Haynau; Hr. Fichtner, Rentier, von Posen. — Im Hotel de Silésie: Hr. Wolny, Assessor, von Glas; Herr von Prittwitz, von Weichengrabe; Hr. v. Diszewski, von Slupsko; Hr. Dahlmann, Kaufm., von Schwedt a. D.; Hr. v. Spiegel, Lieutenant, von Potsdam; Hr. Westermeyn, Hr. Rüttsch, Fabrikanten, von Goldberg. — In blauen Hirsch: Hr. Berkowig, Gutsbesitzer, von Sorgau; Hr. Dr. Berkowig, von Alt-Grottkau; Hr. Schall, Inspektor, von Kosterdors; Hr. Ermlich, Techniker, von

Erdbmannsdorf; Hr. Klotz, Lieutenant, von Schweidnitz; Hr. Jaschkowig, Kaufmann, von Suttentag; Hr. Schweizer, Kaufmann, von Berlin; Hr. Ritter, Kaufm., von Riffingen; Hr. Labude, Inspektor, von Ottendorf; Hr. Fontanes, Lieutenant, von Mangschüg; Herr Krause, Baumeister, von Gleiwitz. — In den 3 Bergen: Hr. Conzbruch, Kaufm., von Iserlohn; Hr. Oppenheimer, Kaufm., von Heibingsfeld; Hr. Pollack, Kaufm., von Liegnitz; Hr. Pitsburg, Kaufm., von Brieg; Herr Klein, Intendant, von München; Herr Weber, Gutsbesitzer, von Landeshüt; Herr Richter, Bau-Conducteur, von Jaroczin. — Im deutschen Hause: Hr. v. Schelha Hauptm., von Dels; Hr. Serber, Hauptm., von Löwen; Hr. v. Scheibner, D.L.G.-Off. von Dels. — In den zwei gold. Löwen: Hr. Grob, Fabr., Hr. Schulze, Hr. Schulze, Hr. Zander, Kaufm., sämtl. von Brieg; Hr. v. Kieres, von Lübben; Hr. Treumann, Rfm., von Ratibor; Hr. Hoffmann, Kaufm., von Glogau. — Im weißen Ros: Hr. Pniower, Rfm., von Oppeln; Hr. Demmig, Guts-pächter, von Ganz. — Im gelben Löwe: Hr. Mosler, Rentant, Hr. Strauch, Lehrer, beide von Gruberg; Hr. Kleinert, Zimmermeister, von Lüben. — Im Privat-Logis: Hr. v. Leutsch, Gutsb., Hr. v. Leutsch, Lieut., von Detwiz, Dhlauer Str. No. 38.

Am 25ten. In der gold. Gans: Hr. Homelacz, Gutsbes., aus Galizien; Hr. Bierel, Gutsbes., von Berlin; Hr. Seidewitz, Kaufm., von Brunn; Hr. Draun, Kaufmann, von Dresden. — Im weißen Adler: Hr. Serlig, Kaufm., von Düsseldorf; Hr. Manskopf-Behrendts, Kaufm., von Frankfurt a. M.; Hr. Scheffler, Justiz-Commis., von Weithimer, Bankier, von Wien. — In den 3 Bergen: Hr. Beer, Kaufm., Herr Gerchel, Buchhändler, von Liegnitz; Herr Wacker, Kaufm., von Frankfurt; Hr. Piegler, Kaufm., von Chemnitz; Hr. Presler, Architekt, von Frankfurt; Hr. Heinzius, Inspektor, von Maltzsch. — Im blauen Hirsch: Hr. Hüttner, Kaufm., von Düren; Hr. Schmit, Kaufm., von Berlin. — Im weißen Ros: Hr. Matthias, Kaufmann, von Grotzen. — Im weißen Storch: Hr. Schrimmer, Kaufm., von Gnesen; Hr. Mosler, Kaufm., von Hultschin.

Am 26ten. In der gold. Gans: Hr. Hugo v. Hohenlohe-Dehringen, von Schla-wengitz; Hr. Giesberg, Kaufm., von Berlin; Hr. Busse, Dekonom, von Riga. — In der gold. Gans: Hr. Brzozowski, von Kaslisch; Hr. Grundmann, Direktor, von Rattowitz; Hr. Pollmann, Fürstl. Schlosshauptm., von Gra; Hr. Hildebrand, Buchhalter, von Glogau; Hr. Walzel, Hr. Winter, Kaufm., von Wiesen in Böhmen. — Im blauen Hirsch: Hr. Schüllmann, Polizeirichter, von Gr.-Peterwitz; Hr. Göhler, Dekonom, von Hartmannsdorf; Hr. Harius, Stallmeister, von Gr.-Strehlig; Hr. Schmidt, Lehrer, von Gorzyce; Hr. Abel, Dekonom, von Neufkirch. — In den 3 Bergen: Hr. Prosch, Herr Grohmann, Kaufleute, von Liegnitz; Herr Steuermagel, Kaufm., von Dresden; Herr Ebenholz, Kaufm., von Sagan. — Im deutschen Hause: Hr. Wamroth, Kaufmann, von Posen; Hr. Sommerfeld, Kaufmann, von Berlin. — Im weißen Ros: Hr. Schulz, Kaufm., von Liegnitz. — Im gold. Zepher: Hr. v. Senblitz, Hauptm., von Jauer; Hr. Fritsch, Gutsbes., von Peterwitz; Hr. Wendstein, Bürgermeister, von Schildberg. — In der Königs-Krone: Hr. Meig, Kaufm., von Reichenbach; Herr Steiner, Kantor, von Friedberg a. D. — Im weißen Storch: Hr. Mendelsohn, Kaufm., von Krakau; Hr. Perl, Kaufmann, von Ratibor. — Im Privat-Logis: Hr. Kalibe, Disponent, von Paulshütte, Schweidniger Straße No. 5; Hr. Hoffmann, Assessor, von Liegnitz; Hr. Hoffmann, Wirthschafts-Inspektor, a. d. G. P. Posen, beide Kloster-Straße No. 12.

Universitäts-Sternwarte.

1845.	Barometer.	Thermometer.			feuchtes niedriger.	Wind.		Luftkreis.
		inneres.	äußeres.	Richtung.		St.		
24. December	27. 3.80	+ 2.2	- 0.5	0.0	NNN	14	überwölkt	
Morgens 6 Uhr.	5.16	+ 2.2	- 0.5	0.2	NNN	10	—	
9 "	5.42	+ 1.9	- 0.9	0.6	N	20	—	
Mittags 12 "	6.94	+ 2.0	- 0.4	0.6	NN	7	—	
Nachm. 3 "	6.80	+ 1.9	+ 0.5	0.6	N	29	—	
Abends 9 "								
Temperatur-Minimum		- 0.9	Maximum + 0.5		der Ober + 0.0			

25. December.	Barometer.	Thermometer.			feuchtes niedriger.	Wind.		Luftkreis.
		inneres.	äußeres.	Richtung.		St.		
Morgens 6 Uhr.	27. 10.80	+ 1.9	- 0.0	0.4	NN	22	überwölkt	
9 "	11.24	+ 2.2	- 0.6	0.6	NNN	5	—	
Mittags 12 "	11.40	+ 2.0	- 0.7	0.8	NN	9	—	
Nachm. 3 "	11.20	+ 1.8	- 0.0	1.0	NN	11	—	
Abends 9 "	11.06	+ 1.8	+ 0.2	0.8	N	33	—	
Temperatur-Minimum		- 0.7	Maximum + 0.2		der Ober 0.0			